

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Edmberg, Landesgut und Wolkensbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 20. Juli 1916
Nr. 197

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 90 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Ernüchterung in England.

Langsam dämmert den Briten Erkenntnis. Sie hatten geglaubt, den Krieg gegen den unbequemen Wettbewerber auf dem Weltmarkt mit den Armeen Frankreichs und Russlands siegreich durchzuführen und dann nach altem, oft bewährtem Britenbrauche den atemlos am Boden liegenden Völkern Europas den eigenen Willen mühelos aufzwingen zu können. Es ist anders gekommen. Die sähne, nie zu bezwingende Ausdauer, die über jedes Lob erhabene Tapferkeit unserer Truppen und der heisspiellose heldenhafte Opfermut unseres ganzen Volkes hat die Hoffnung der Briten zerschanden gemacht. Der Engländer, der gewohnt war, seine Schlachten von den Heeren anderer Völker, von verachteten Mittelungen oder dem buntpfarbigen Gemisch seiner Kolonialtruppen schlagen zu lassen, musste, wenn er nicht alles verlieren wollte, sich schon selbst höchstpersönlich dem verlästerten „Militarismus“ widmen. Er hat — immer in der Hoffnung auf eine Wendung des Kriegsglückes — lange gezögert. Jetzt endlich hat seine Volkarmee in den furchtbaren Kampf eingegriffen, jetzt endlich verspürt das Volk Englands in seiner ganzen Masse, was der Krieg um das Dasein für ein Volk, das sich auf dem Schlachtfeld nicht durch Söldlinge vertreten lassen kann, an Furchtbarkeit und Schrecken birgt, und von diesem Augenblick an ist der Ton in England ein anderer geworden.

Bisher sah England wie ein zwar stark interessierter, aber doch an der Kampfhandlung selbst nicht sehr beteiligter Zuschauer dem blutigen Ringen auf dem Festlande zu. Seine Kritik trug etwa den Charakter von Sportwettkämpfen, ein Charakter, der uns um Sein und Nichtsein Ringende wie Hohn erscheinen und geradezu abstoßen musste. Jetzt, da England die Folgen seiner verfehlten Einnischung in den Weltkrieg am eigenen Leibe zu spüren bekommt, wandelt sich der Ton in der englischen Presse und im englischen Parlament erheblich. Er wird ernsthafter mag er nun kriegerisch oder friedlich gestimmt sein, offiziell ist er kriegerisch, und deshalb konnte Asquith von der Fortsetzung des Krieges bis ins Unendliche sprechen. Aber das Gegengewicht der Friedensstimmen fehlt auch nicht. Und es wird stärker mit jedem Verwundetentransport, der über den Kanal her eintrifft. Man lese, um den augenfälligen Wandel zu erfassen, nur folgendes Telegramm:

wb. Amsterd. 19. Juli.

Wie der „Vossischen Zeitung“ zufolge hierher aus London berichtet wird, ging in den letzten Tagen aus den Äußerungen ernster Politiker und Parlamentarier Englands hervor, dass die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstandskraft eindringen müsse oder Deutschland habe bewiesen, dass es unbewinglich sei. Die Offensive in Frankreich werde hauptsächlich von Englands Kräften bestritten, die aber, wie jedermann wisse, nicht unererschöpflich seien. England sei nicht in der Lage, die Opfer von Monaten im Meer nachfüllen zu können. Reichen diese

Kräfte nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten, dass kein Sieg in den zwei Monaten errungen sei. Es werde sich jetzt auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalten könne. Jetzt sei die Blockade am stärksten. Seit Kriegsbeginn seien in Deutschland alle Vorräte ausgezehrt worden. Aber trotz allem Spürsinn der englischen Presse ist noch nicht der erste Hungertod in Deutschland gemeldet worden. Bringe Deutschland in vier Wochen die neue Ernte ein, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man doch ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Das klingt denn doch anders, als der Ton, den wir bisher, da in der Hauptsache für Englands Pläne nur Italiener, Franzosen und Russen bluteten, über den Kanal hinweg vernahmen. Auch ein angesehenes Blatt wie die Nation schreibt von der Notwendigkeit, aus dem Kriegszustand allmählich wieder dem diplomatischen Zustande zuzukommen. Sie versucht eine Umgrenzung der englischen Friedensziele, bei der von keinem territorialen Gewinn mehr die Rede sein soll. Und sie lässt sich in diesem Zusammenhang zu den beachtenswerten und sicherlich auch in weiten englischen Kreisen beachteten Geständnis herbei, dass England zur Einnischung in diesen Krieg nicht herausgefordert war, und dass es im Sinne seiner eigenen Interessen besser neutral geblieben wäre.

Der Mann auf der Straße wird ja nun freilich von solchem Nachdenken noch lange unberührt bleiben. Ist er doch dermaßen durch die Pressebegeisterung aufgereizt, dass England nicht einmal seine Kriegsgefangenen beschäftigen kann, weil niemand die angeblichen Sonnen bei sich beschäftigen will und weil die englischen Arbeiter sofort streiken, wenn man in irgend einer Fabrik ein paar „Barbaren“ einstellen will. In gebildeten englischen Kreisen dagegen hat offenbar die Selbstbesinnung eingesetzt, und von da aus muß und wird sie allmählich Regierung und Volk erfassen.

Aber wir wollen uns nur nicht täuschen: von heute auf morgen vollzieht sich die Wandlung nicht. Mißglückt die Offensive, dann werden die Männer, die für dieses furchtbare Völkerverbluten die Verantwortung tragen, nicht um Ausreden und auch nicht um Zukunftsvertröstungen für die irreführten Völker verlegen sein. Man wird die Hoffnungen der Massen durch Hinweise auf Japan, auf Rumänien, auf den unvermeidlichen Hungertod der Deutschen oder auf Hilfe, weiß der Himmel woher, verfrachten und der Wahrheit den Weg zu versperrten versuchen. Für uns gibt's heute nur eins: ausharren, wie bisher, in freudiger Opferbereitschaft.

* * *

Wie es jetzt in London aussieht.

in. Kopenhagen, 18. Juli.

Ein Reisender, der über Bergen aus England hierher zurückgekehrt ist, schildert dem Vol. A. zufolge die große Veränderung.

die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Krüppeln bevölkern die Anlagen, Straßen und Plätze; täglich treffen neue Transporte ein. Ihr Anblick erfüllt die Londoner Bevölkerung mit Entsetzen. In Dover und anderen Häfen von England treffen täglich ganze Flottillen mit Verwundeten und zahlreichen Leichen hoher Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen so herzerreißender Art ab, daß sie nicht wiederzugeben sind. Die Landungsstellen sind militärisch abgesperrt, nur die nächsten Verwandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. Diese Szenen und der Anblick Tausender von Krüppeln und Verwundeten in den Straßen Londons bilden eine blutige Fronte auf die hochmütigen englischen Worte vom August 1914, daß England durch Kriegsteilnahme nichts verlieren, nur viel gewinnen könne. In den Kirchen werden die Aufforderungen der Geistlichen zum Aushalten und zur größten Sparsamkeit auf allen Gebieten immer eindringlicher und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richteten von der Regierung gestellte Redner immer und immer wieder dieselbe Ermahnung an das Volk. Zahlreiche Verwundete erklärten, sie würden nur widerwillig noch einmal an die Front gehen. Die große Kampfsbegeisterung des

Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk, wie ein Gewährsmann Gelegenheit gehabt hat, persönlich festzustellen, aufrichtig kriegsmüde.

Die Riesenschlacht an der Somme.

(Mit Karte.)

Auch in den letzten zwei Tagen haben trotz unerhörten Massenaufgebots Franzosen und Briten ihre Stellungen nicht mehr zu verbessern vermocht. Die Front verläuft heute ungefähr in der Linie von Fouquevillers (oben links auf der Karte) südwärts über Hebuterne und Hamel nach Dvillers, hier springt sie in den heiß umstrittenen Wäldern von Contalmaison ostwärts bis ungefähr Bazentin le Pt. und dem vielgen. Wäldchen von Trones ostwärts vor und führt wieder südwärts bis in die Gegend von Sem an der Somme. Südlich des Flusses haben, wie wiederholt betont, die Franzosen einen Keil ostwärts vorgeschoben. Die Spitze steht in oder beim Dorfe Biaches westlich von Peronne. Von hier biegt die Front südwestlich über Barleux und Bellois



en Santerre nach Sohocourt und führt dann wieder zwischen Chauvnes und Ribons hindurch südlich. Alle Anstrengungen der Franzosen, diese auf die Dauer unhaltbare Keilstellung zu erweitern, sind bisher unter schweren Verlusten gescheitert. Am Montag versuchten sie es, wie auch nördlich von Owillers die Engländer, mit Nachtangriffen. Daß sie sich diese wüsten Stunden zum Vorgehen wählten, erklärt sich zunächst wohl aus dem Wunsche, die eigenen Verluste zu mindern. Vielleicht hofften sie auch uns in dem Dunkel nach vorausgegangener kräftiger Verschiebung eher schwach zu finden als am Tage. Gewiß kann das Nachtaugeficht dazu beitragen, die Verluste zu mindern, indem dem Feuerkampfe, vor allem der Artillerie gewisse Schranken gesetzt sind. Man kann auch den Gegner unter Umständen leichter überwältigen als am Tage. Aber geübte, streng disziplinierte Truppen finden sich in der Nacht ebenso gut zurecht wie am Tage, während andererseits ungeübte Truppen ihren Führern leichter aus der Hand gleiten. Unseren Truppen vermag der Feind jedenfalls im Nachtaugeficht nicht besser beizukommen denn am Tage. Das mußten die Engländer und Franzosen jetzt an der Somme erfahren. Der Versuch der Briten, über Owillers hinaus auf das ebenfalls an der Straße nach Babaume gelegene Pozieres (zwei Kilometer nördlich Owillers) vorzustoßen, mißglückte ebenso wie die Anstrengungen der Franzosen, uns aus Biaches und Maisfontette zu verdrängen. Maisfontette ist entgegen den französischen Behauptungen noch in unserem Besitze.

Der Kampf um Owillers.

tu, Genf, 19. Juli.

Ueber die Kämpfe bei Owillers-la-Boiselle, dessen endgültige Besetzung sich die Engländer nach zehntägigen Anstrengungen nimmehr zuschreiben, berichtet die heutige Sabaznote, daß sich der Kampf um die Stellung während dieser zehn Tage mit der größten Erbitterung Mann gegen Mann abgevielt habe. Durch das englische Vorrücken am 11. Juli blieb das Dorf als deutscher Vorprung in der englischen Linie und war so von allen Seiten dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Seine Lage war völlig unhaltbar. Trotzdem habe die deutsche Besatzung erbittert Widerstand geleistet, der den erzielten Erfolge der Sieger nach der Ueberwindung großer Schwierigkeiten in ein um so glücklicheres Licht rief. — Nach dem Beitritt Bariffen ist das Dorf Owillers selbst noch gar nicht im Besitz der Engländer, sondern nur ein Teil des Dorfes.

Die Berichte der Frankobriten.

London, 17. Juli.

General Haig meldet: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge errungen worden. Nordwestlich von dem Gebölz von Bazentin-le-Belet führten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl von toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Östlich von Longueval erweiterten wir noch die Bresche in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der stark geschützten Stellung Waterloo-Barn. An unserer linken Flanke nahmen wir in Owillers-la-Boiselle, wo seit dem 7. Juli andauernd Nahkämpfe stattfanden, die übrigen abliegenden Bollwerke des Feindes mit 2 Offizieren und 124 Mann der Garde, welche die Ueberbleibsel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen. Infolge örtlicher Gefechte stieg die Zahl der Gefangenen und erreichte bisher eine Höhe von 189 Offizieren und 10 779 Mann. An Geschützen wurden genommen einschließlich 17 schwerer, 37 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind.

Paris, 18. Juli.

Antifischer Bericht von Montan Wend. Die Kampfstätigkeit war noch behindert durch anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts Wichtiges zu melden. Im Laufe einiger örtlicher Gefechte machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen Gefangenen erhöht sich auf 189 Offiziere und 10 779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender, als unsere ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material beläuft sich auf 5 achtschüssige und 3 sechs-schüssige Handbiken, 4 sechs-schüssige Geschütze, 5 andere großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze, 30 Grabenbambiken, 66 Maschinengewehre und mehrere Tausende Munitionsladungen aller Art.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 18. Juli. Antifisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Priskop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheiten.

Bei Babie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Feindverlusten.

Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Luc wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Orttergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser-Foch abgewiesen. Die Stadt Niva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborghet wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Geschützlärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Fionzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Die Furcht vor der Oeffentlichkeit.

London, 18. Juli.

Im Unterhaufe erklärte der Ministerpräsident Asquith, daß die Regierung auf den Rat der militärischen und diplomatischen Stellen beschloffen hat, die Dokumente über die Operationen an den Dardanellen und in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Veröffentlichung der Dokumente dem Feinde wertvolle Aufschlüsse geben könnte. Er forderte aber zu einer allgemeinen Diskussion beider Fragen am 20. Juli auf, an welchem Tage er alle kritischen Einwände beantworten würde.

Die „Deutschland“ vor der Heimfahrt.

Nach dem B. L. kündigen die Newyorker Blätter für Donnerstags die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Sie soll mit 1200 Tonnen Nadel und Kaufschut beladen sein. Wie der Newyork Herald meldet, erklärte Kapitän König, daß weitere zwölf Handels-Boote in einigen Wochen fertiggestellt sein werden.

An der Chesapeakebucht sind englische Kreuzer beobachtet worden. Die Amerikaner wahren jedoch ihr Vorkriegsrecht.

Nach einer Meldung der Londoner „Central News“ wurden vier amerikanische Zerkürer nach den Virginia-Kaps entlanft, wo sie am Ausgang der Chesapeakebucht kreuzen werden, um zu verhindern, daß eine Verletzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfindet, wenn die „Deutschland“ wieder in See zieht.

Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, erwägt man zurzeit in holländischen Schiffahrtskreisen den Bau oder Ankauf von Unterseebooten nach dem Muster des Tauchbootes „Deutschland“. Man erwartet nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen“, um dem Plane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß auch hier bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens Briespost vom englischen Zensur zu befreien, eine große Rolle spielt.

Die andauernde Verletzung der schwedischen Neutralität

durch Rußland wird von den schwedischen Blättern aller Richtungen aufs schärfste verurteilt. Svensta Dagbladet schreibt: Man begreift hier einem Auftreten uns gegenüber, daß in hohem Grade herausfordernd ist. Ungern nimmt man an, daß diesem Vorgehen eine Absicht zurunde liegt, aber es ist schwer, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht bei Seite gesetzt wird. Will man irgendwie die schwedische Bescheidenheit auf die Probe stellen? Nva Dagligt Allehanda wirft die Frage auf, ob die schwedische Küstenbewachung hinreichend stark und gut organisiert sei. Astonbladet weist auf Mand hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegshafen befindet.

Eine wohlinformierte Persönlichkeit berichtet dem Stockholmer Mitarbeiter des Tag, daß die schwedische Regierung gegenüber den systematischen russischen Uebergriffen zu größter Energie entschlossen ist. Schweden wird auf völkerrechtliche Regelung der Kaperung auf Grund der Haag-Konvention bestehen, die die Herausgabe der

genommenen Schiffe und der gefangenen Mannschaften vor-schreibt. Schweden soll gleichzeitig deutlich Rußland zu verstehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seefrieds-führung Gegenmaßnahmen treffen werde. In der schwedischen Bevölkerung herrscht lebhafteste Verstimmlung über die freche Miß-achtung der schwedischen Neutralität.

Dienstag ist ein neuer Neutralitätsbruch vorgekommen: Zwei russische Uboote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers unmittelbar bis zur schwedischen Küste bei Subitzball vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Fahrwasser weiter gejagt.

Die augenblickliche Lage auf dem Balkan.

tu. Amsterdam, 18. Juli.

Der Militärkritiker der „Lyd“ beschäftigt sich in einem längerem Artikel mit der augenblicklichen Lage Griechenlands und der Expedition der Alliierten nach Saloniki, wobei er u. a. aus-führt: Vom griechischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Lage sehr demütigend. Nicht allein, daß ganze Teile Griechenlands besetzt sind, auch die inneren Angelegenheiten werden vollständig von der Entente beherrscht. Polizeibeamte werden auf ihren Be-fehl abgesetzt, griechische Offiziere werden von französischen Soldaten gefangen genommen und müssen sich von einem französischen oder höchstens französisch-griechischen Kriegsrat verantworten. Der kleinste Fehltritt der griechischen Regierung (nach der Ansicht der Alliierten) wird sofort bestraft, indem dem griechischen Handel allerlei ganz unnötige Schwierigkeiten bereitet werden. Dazu besteht fortwährend die Gefahr, daß Griechisch-Mazedonien durch den Krieg verwüstet wird. Mögen alle Neutralen sich an dem griechischen Drama ein Beispiel nehmen. Der Bierverband, fährt der Militärkritiker fort, hat noch nicht den geringsten Gewinn von seiner Expedition nach Saloniki geerntet. Militärisch bleibt die Lage in Mazedonien für die Mittelmächte am günstigsten. Das Ausbleiben einer offensiven Bewegung von Saloniki aus, erklärt der Militärkritiker folgendermaßen: 1. Die Alliierten sehen ein, daß ein solches Unternehmen, mit den Bulgaren in der Front und den Türken im Rücken, ein äußerst gefährliches Unternehmen ist. 2. Die Gefahr einer Niederlage wird durch den verworrenen Zustand in Griechenland, wo die Armee sehr wenig entente-freundlich ist, noch vermehrt, so daß man einen Angriff der griechischen Truppen im Rücken der eventuell vordringenden Entente-truppen befürchtet. 3. Die Expedition nach Saloniki hatte nie-mals eine offensiv Operation gegen die deutsch-türkische Verbin-dungslinie, sondern allein ein etwaiges Zusammengehen mit Rumänien im Auge.

Griechisch-französischer Zusammenstoß.

Konstantinopel, 18. Juli.

Wie dem Osmanischen Lloyd gemeldet wird, kam es zwischen den Mannschaften eines griechischen Regiments, das im Demo-bilisationszustande nach Kavalla marschierte, und französischen Truppen zu einem ersten Zusammenstoß. Die französischen Mi-litärbehörden beanstandeten, daß die Demobilisation nur nach und nach ausgeführt wird und nicht auf einmal. Die Griechen setzten sich zur Wehr. Es soll auf beiden Seiten einige Tote und Ver-wundete gegeben haben.

Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

wb. London, 19. Juli.

Asquith hat eine Kommission eingesetzt, die nach dem Frieden mit Bezug auf Handel und Industrie zu befolgende Politik im Zusammenhange mit den Beschlüssen der Pariser Wirtschafts-konferenz nach folgenden Gesichtspunkten prüfen soll: erstens Schritte vorzuschlagen, um die Industrien zu erhalten und neue einzurichten, die für die Sicherheit der Nation wesentlich sind; zweitens Maßnahmen zur Wiederaerwinnung der heimischen und ausländischen Handelsmärkte, soweit sie durch den Krieg verloren worden sind, zu erwägen; drittens Mittel anzugeben zur Er-schließung aller Stoffsquellen des Landes und Vorsorge dagegen, daß sie unter ausländische Kontrolle kommen.

wb. Kopenhagen, 19. Juli.

Berlinste Tidende meldet aus Petersburg: Der russische Reichskontrolleur Pokrowski, der von der Pariser Wirtschaftskonferenz zurückgekehrt ist, erklärte, das Ziel der Konferenz war, gegenseitige Maßnahmen zum Schutze der nationalen Arbeit zu beschließen und nicht, wie behauptet wird, Deutschland zu vernichten. Pokrowski wandte sich auch gegen die Behauptung, daß in Paris einem Kriege nach dem Kriege vorgearbeitet worden sei. Die Wirtschaftseinheit der Alliierten sei auf die vollkommene Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes gegründet.

Ministerrat im russischen Hauptquartier.

tu. Kopenhagen, 18. Juli.

Die Reise des russischen Ministerpräsidenten Stürmer mit allen einweisenden Ministern ins kaiserliche Hauptquartier wird in allen

politischen Kreisen die größte Bedeutung zugeschrieben. Viele halten die Beratungen des Ministerrats, die jetzt unter dem Vor-sitz des Zaren an der Front abgehalten werden, für die wichtigsten, die seit dem Beginn des Krieges abgehalten wurden. Eine große Anzahl von Fragen höchster Bedeutung können zur Ver-handlung, von deren Entscheidungen durch die Minister die Aus-sichten des Friedens in wesentlichem Maße abhängen. Jedenfalls ließe sich fest, daß die Möglichkeit eines Friedensschlus-ses in den Beratungen einen großen Raum einnimmt. Der mi-litärischen sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reiches sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden. Der Generalkommandeur Merejew habe ausführlich die gegenwärtige mi-litärische Lage geschildert. Große Aufmerksamkeit wurde auch der Versorgung des Landes mit genügenden Lebensmitteln zuge-wandt. Stürmer kämpfte hier mit seinem ganzen Einfluß dafür, daß die Regelung dieser wichtigen Angelegenheit auch weiter in den Händen der Regierung verbleibe. Zu diesem Zwecke seien auf seinen Vorschlag Maßnahmen getroffen worden, die dafür berech-net seien, die bürgerlichen Ausschüsse, deren Macht infolge ihrer nützlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet sichtlich wachse und immer fühlbarer werde, für immer auszuscheiden. Stürmer hat auch durchgesetzt, daß die Ernährungsfrage, die bisher in der Hauptsache zu dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministers gehörte, zukünftig dem Ministerium des Innern und damit ihm persönlich unterstellt wird.

Der „Bost. Sta.“ wird von ihrem Stockholmer Berichterstatter gemeldet:

Die Abreise des volksheligen russischen Ministerrats nach dem Hauptquartier erfolgte, wie mir aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, nachdem Ministerpräsident Stürmer tags zuvor dem Zaren im Hauptquartier ein längeres Telegramm des damals in London weilenden Finanzministers Barf vorgelegt hatte. Wissende be-haupten, in diesem Telegramm hätte Barf an Stürmer die Nach-richt gelangen lassen, die britische Regierung habe sich im Einver-ständnis mit der französischen gegen den Abschluß irgend welcher russischer Finanzoperationen mit nordamerikanischen Finanzgrup-pen ausgesprochen, ihre eigene Finanzhilfe an Rußland aber an bestimmte Bedingungen geknüpft, die nicht nur der einzelne Fi-nanzminister, sondern nicht einmal der russische Ministerrat als solcher ohne vorherige Sanction eines Kronrates England ange-schauen zu können glaube. Diese Bedingungen scheinen in erster Linie militärischer Natur zu sein; denn der Zar hat, nachdem ihn Stürmer mit der von Barf stammenden Londoner Meldung bekannt gemacht, den in einem launischen Kurort weilenden fran-zösischen General Bau und den auf seinem südrussischen Gute be-sindlichen General Ruski zur Teilnahme an dem Kronrat nach dem Hauptquartier entboten.

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

In der Rechnung der Italiener stimmt etwas nicht. Der Ministerrat ist, wie ein Telegramm aus Rom meldet, plötzlich zu einer abermaligen Sitzung einberufen worden. Anscheinend ist man mit England noch nicht einig geworden. Das Londoner Auswärtige Amt hat zwar dem Korrespondenten des Corriere della Sera erklärt, daß England sich verpflichte, für die Deckung des italienischen Kohlenbedarfs zu sorgen. Fragt sich nur, zu welchem Preise. Auf jeden Fall ist der italienische Finanz-minister unbefriedigt von seiner Fahrt nach London zurückgekehrt. In Paris hat er, der Stampa zufolge, erklärt, daß der Abschluß eines Uebereinkommens zwischen der englischen und der italien-schen Regierung über die Kohlenversorgung, die Schiffsraumnot und den Wechselkurs nicht zustande gekommen sei. Der Mini-ster hat sich nun aufs Neue den Kopf zu zerbrechen. Uns kann es gleichgültig sein, welche Entschlüsse er faßt, ob er es beim Wirtschaftskriege beläßt oder dem Deutschen Reiche formell den Krieg erklärt. Der Vertrag, den Deutschland angeblich gebrochen haben soll, war unmittelbar vor der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn, am 21. Mai 1915, zwischen dem Deutschen Reich und Italien abgeschlossen worden und bezweckte die gegen-seitige Sicherstellung der Privatrechte für den Kriegsfall, auch für den Fall eines deutsch-italienischen Krieges. Obwohl nun der Kriegsfall gar nicht eingetreten ist, hat Italien doch die deutschen Privatrechte keineswegs geachtet. So haben sämtliche italienischen Banken schon seit Jahresfrist die Guthaben deutscher Banken nicht ausgezahlt. Ferner haben auch italienische Amtsstellen seit lan-gem Zahlungen an Deutsche gewohnheitsmäßig abgelehnt und insbesondere Zahlungen für die unter Bruch des deutsch-italieni-schen Handelsvertrages in Dienst genommenen deutschen Schiffe verweigert. All das hat man in Deutschland hingenommen, ohne irgendwelche Vergeltungsmaßnahmen dagegen zu ergreifen, ohne sich auch nur in der Öffentlichkeit laut zu beschweren. Erst als

eine italienische Verordnung vom 30. April dieses Jahres ein ausdrückliches Sahnungsverbot brachte und die italienische Regierung auf eine Beschwerde der deutschen Regierung darüber erklärte, daß sie sich an das Abkommen vom 21. Mai vorigen Jahres nicht mehr für gebunden erachte, sind insofern Gegenmaßregeln erfolgt, als die deutschen Banken nun auch ihrerseits die italienischen Konten sperren, die Berufsgenossenschaften unserer Unfallversicherung die Rentenzahlungen an Italiener einstellen und italienischen Militärpflichtigen in Belgien die Erlaubnis zur Weisreise versagt wurde. Nicht wir, sondern die Italiener haben also den Vertrag gebrochen, — haben ihn gebrochen, um den mit diesem Vertrage in Widerspruch stehenden Beschlüssen der Pariser Konferenz zuzustimmen oder um, mit andern Worten, dem Gebote der vorgesetzten Behörde in London Folge leisten zu können.

Amerikas Massenkriegslieferungen.

Kopenhagen, 18. Juli.

Die amerikanischen Kriegslieferungen an den Vierverband haben nach Meldungen amerikanischer Blätter der Expr.-Korr. zufolge im April einen neuen Höchststand erreicht. Während im April 1915 für 25 Millionen Mark Explosivstoffe geliefert wurden, erhielt die Entente in diesem Jahre für 225 Millionen Mark. Ferner wurden für 90 Millionen Mark verschiedene Kriegsgüter gegen 15 Millionen Mark, und für 18 Millionen Mark Stacheldraht gegen 8 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres geliefert. Im Gegensatz zum Vorjahre, in dem die meisten Kriegslieferungen für Rußland bestimmt waren, geht jetzt die Ausfuhr zum größten Teil nach Großbritannien.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verurteilung des Freisführers Casement zum Tode ist vom Obergericht bestätigt worden. Wie verkündet, gedenkt Casement an das Oberhaus als den höchsten Gerichtshof zu appellieren, falls der Generalanwalt seine Zustimmung hierzu gibt.

Die Feuerung in England. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Hunderttausend englische Postbeamte haben um eine sofortige erhebliche Gehaltserhöhung nachgesucht, da sie von dem gegenwärtigen Gehalt nicht leben könnten. Das Gesuch stellt fest, daß der notdürftigste Lebensunterhalt in England seit Kriegsbeginn um 62 % gestiegen ist.

Ueber die französischen Austausch-Gefangenen, die Dienstag aus Deutschland in Bern eingetroffen sind, schreibt einem Telegramm zufolge der Berner Bund: Es ist übrigens bemerkenswert, daß von diesen Franzosen über die Behandlung in Deutschland wenig oder gar nicht geklagt worden ist. Man wunderte sich auch über das frische, gute und saubere Aussehen der Gefangenen, besonders wenn man die lange Dauer berücksichtigt, in der diese Leute in der deutschen Gefangenschaft waren.

2000 italienische Volksschulen geschlossen. Während Italien mit großer Eile, zu der man sich kürzlich in London nur und wohl auch — den Befehl holte, auf seine Forderungen an Deutschland hinweist und bedrohliche Aenderungen der italienisch-deutschen Beziehungen voraussagt, steht inmitten all der politischen Betrachtungen eine kleine Notiz, die wie kaum eine andere erkennen läßt, welchen Rückschritt das Land während des Krieges getan hat: in Oberitalien allein sind neuerdings 1050 Volksschulen aus „Sparmaßregeln“ geschlossen worden, für ganz Italien dürfte die Zahl der während des Krieges geschlossenen Schulen auf 2000 zu schätzen sein. Was das zu sagen hat, kann man erst ermessen, wenn man bedenkt, daß in Italien nach der letzten Statistik von hundert Einwohnern über sechs Jahren nur 63 lesen und schreiben konnten und von diesen etwa die Hälfte auch nur über einige Worte und Buchstaben verfügten.

Das Ende des Eisenbahnerstreiks in Spanien. Im Vertrauen auf die amtliche Vermittelung haben, wie ein Telegramm aus Madrid meldet, die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Zur Verbesserung des russischen Sanitätswesens ist eine große Anzahl englischer Ärzte und Kranken-

pflegerinnen mit bedeutenden Mengen Sanitätsmaterial unterwegs.

Versenkt. Lloyds meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet und nach einem Spital gebracht worden. Der erste Offizier wird vermißt. — Aus Lovestoft meldet Lloyds, daß drei Fischersfahrzeuge versenkt und die Besatzungen gelandet wurden.

Die Aufhebung aller Feiertage ist von der Nationalkonferenz der englischen Gewerkschaften in London für die Zeit bis zum Ende des Krieges beschlossen worden.

Die Lebensmittelversorgung Luxemburgs durch Amerika, etwa nach belgischem Muster, wird jetzt, wie die B. Z. meldet, Tatsache werden, nachdem Frankreich und England ihren bisherigen Widerstand gegen solche Verproviantierung aufgegeben haben. Man hat in England die Überzeugung gewonnen, daß Deutschland nicht daran denke, diese Lebensmittel zu requirieren. Luxemburg bemüht sich nun um die deutsche Durchfuhrbewilligung.

Der Kohlenmangel in Frankreich macht sich der Köln. Sta. zufolge gegenwärtig besonders in industriellen Unternehmungen sehr fühlbar. Die Regierung hat darum, wie schweizerische Blätter melden, eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Unternehmer, die sich für ihre nächsten Arbeiten mit Kohlen versehen wollen, sich sofort zu melden haben.

Das amerikanisch-mexikanische Schiedsgericht. Die „Central News“ melden dem B. Z. zufolge aus Washington: Wilson hat den vorgeschlagenen Schiedsgerichtsentwurf zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, den General Carranza vorschlug, angenommen. Danach soll eine Kommission von sechs Personen, je drei von jeder der Parteien, ernannt werden, um den strittigen Punkten nachzugehen.

Brand in einem New Yorker Arsenal. Die „Central News“ melden aus New York, daß am Freitag ein geheimnisvoller Brand in einem der großen Arsenale ausbrach, wodurch 400 000 kleine Granaten zerstört wurden, die zur Abfuhr nach der mexikanischen Grenze bereitlagen. Dadurch, daß man das Arsenal unter Wasser setzen konnte, wurde die Explosion von Hunderttausenden schwerer Granaten verhindert. Der angedeutete Schaden ist bedeutend.

Verstärkte Passbestimmungen nach England. Wie Kopenhagener „Politiken“ mitteilt, sind die englischen Passbestimmungen derart verstärkt worden, daß das Reisen Neutralen nach England fast unmöglich ist. Im besten Fall muß man drei Wochen warten, während welcher Zeit die englischen Behörden die Personalverhältnisse eingehend untersuchen. Die „Politiken“ aus einer Quelle erfährt, die der englischen Regierung nahesteht, ist die Ursache dieser Schärfe teils in Spionenfurcht, teils die Tatsache, daß bisher verschiedene Personen, deren Anwesenheit nicht erwünscht war, sich durch unwahre Vorbeugung in England eingeschlichen haben.

Misernte in Italien. Anstojie Slowo berichtet der Nat.-Sta. zufolge aus Rom, daß in diesem Jahre mit einer Missernte in Italien zu rechnen sei. Obwohl das Getreide mittel ausgefallen ist, ist doch die Mais- und Gemüsemisenernte vollständig missernten. In manchen Strichen kann buchstäblich nichts eingebracht werden. Die Bevölkerung ist sehr beforcht, sie befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot. Der Ackerbauminister Raineri beruhigte die Bevölkerung und versprach, für einen ausreichenden Anfort aus den Vereinigten Staaten und Argentinien Sorge tragen zu wollen. Die italienische Regierung setzte sich mit großen Exporthäusern Argentinien und der Vereinigten Staaten in Verbindung und fragte an, ob 12-15 Millionen Sektoliter Getreide für den Export nach Italien zur Verfügung ständen. Auch ein großer Maisbezug soll in die Wege geleitet werden.

Der Griechenkönig beim Brand von Latoi. Nach der Boffischen Zeitung wird französischen Blättern aus Athen gemeldet, daß bei dem Brande von Latoi der König in größte Lebensgefahr geriet. Er beaufsichtigte die Löscharbeiten bis zum letzten Augenblick und mußte aus einer Höhe von fünf Metern in einen Graben springen, wo er infolge des Falles und des Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde von Soldaten gehoben und in Sicherheit gebracht, während mehrere Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft Limetta und Naturreinen Citronensaft erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Deutsches Reich.

— **Um den Parteitag.** Am 20. und 21. Juli soll der sozialdemokratische Parteiaussschuß über die Einberufung eines Parteitages beraten. Nur sehr zögernd haben sich die Vertreter der Parteimehrheit dazu entschlossen, die Einberufung eines „Kriegsparteitages“ zu betreiben. Der „Burgfrieden“, die politische Zensur legen den Auseinandersetzungen eines Parteitages zweifellos gewisse Schranken auf; zahlreiche Parteigenossen liegen im Schützengraben und können darum bei den Vorbereitungen zum Parteitage, bei den Wahlen der Vertreter nicht mitwirken. Und das wird von den Anhängern der Minderheit gründlich ausgenutzt, um gegen einen Parteitag Stimmung zu machen oder doch, läßt er sich nicht mehr vermeiden, die Parteigenossen zum schärfsten Widerstand gegen die „burgfriedlich-nationalistische“ Fraktionsmehrheit aufzufordern. Die ultraradikale „Bremer Bürgerzeitung“, das Blatt des Abgeordneten Bentz, ruft die Genossen auf, seinen Anhänger der Politik des 4. August 1914, seinen Schwankenden zu wählen. So gar sicher scheinen jedoch die Radikalen des Erfolges dieser Mahnungen nicht zu sein, hoffen sie bestimmt, die Mehrheit auf dem Parteitage zu erhalten, so würden sie schwerlich sich gegen dessen Einberufung bis ans äußerste sperren. Denn wo sie die Mehrheit hinter sich hatten, da haben sie sich bisher Parteitagungen und Parteibeschlüsse auch während des Krieges rubig gefallen lassen; so in Sachsen, so auch in Groß-Berlin. Dort haben sie Wahlen vorgenommen, wichtige Beschlüsse gefaßt, ohne auf die Zensur und die Abwesenheit so vieler Genossen Rücksicht zu nehmen. Und das wird wiederum von der Mehrheit mit gutem Erfolge für ihre Forderung nach einem Parteitage ausgenutzt. Sie spricht der Mehrheit jedes Recht ab, gegen die Einberufung eines Parteitages zu protestieren, nachdem sie selbst auf lokalen Parteitagen die wichtigsten Fragen erledigt habe. Es wird sich bald zeigen, ob dieser Standpunkt auch bei den maßgebenden Parteinstanzen durchdringt.

— **Der „Reichsanz.“** veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer, ferner eine Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst und das Gesetz, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur preussischen Einkommensteuer und Ergänzungssteuer.

— **Eine Abordnung sozialistischer Parlamentarier und Politiker aus Skandinavien** trifft in den nächsten Tagen in Berlin ein, um auf Einladung der Berliner sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Herren wollen in Berlin die Wohlfahrts-Einrichtungen der Berliner Arbeiterschaft und die öffentlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge besichtigen und sich dann nach Belgien und an die Front begeben.

— **Reybelin württembergisches Kammermitglied.** In der ersten Kammer des württembergischen Landtages fand Dienstag die feierliche Einführung und Vereidigung des Grafen Ferdinand Reybelin statt, der als Vertreter des ritterschaftlichen Adels in dieses Parlament gewählt worden ist.

— **Der Kaiser über die Nörgelsucht des Deutschen.** Der Kaiser hat sich in dem schon gestern erwähnten Gespräch mit den Feldgeistlichen auch die Passion des deutschen Volkes zum Nörgeln und Kritzieren angenommen. Nicht ohne Wehmut, so schreibt jetzt ausführlich Felddivisionssparrar Dr. Oßki, konnte man erkennen, wie der Kaiser unter diesem Erbfehler seines Volkes leidet. Nicht weil er bloß ihn, den Staat oder die Regierung beträfe, sondern weil sich das Volk selbst mit dieser alten deutschen Untugend den Weg zum eigenen Wohle vertritt. „Ich habe es mir oft durch den Kopf gehen lassen, wie dem abzuhelfen sei. Es ist nichts zu machen durch Verordnung, durch Befehle und Gesetze. Es muß von innen heraus kommen. Von außen kommt es nicht. Man muß innerlich ausgeglichen sein, dann hat man ein Gleichgewicht in schlimmen Tagen und was oft noch schwerer ist, in guten Tagen.“ Aber der Kaiser glaubt und hofft. „Ich habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt in den Schützengräben liegen, zu Hause anders sein werden. Prägen Sie ihnen ein, sie sollen das, was ihnen jetzt durch Kopf und Herz gegangen ist, in die Zukunft mitnehmen.“ Der Kaiser ist voller Stolz auf Meer und Volk. „Man muß doch sagen, unser Volk ist groß, daß es, ohne zu murren oder mit der Wimper zu zucken, sich für eine große Sache eingesetzt hat und sich dafür opfert.“

— **Sozialdemokratische Einigungskonferenz.** Adolf Braun-München und Emanuel Wurm-Berlin laden den Blättern zufolge zu einer sozialdemokratischen Einigungskonferenz nach Nürnberg ein.

— **Der Präsident des Kriegsernährungsamtes** ist in Stuttgart eingetroffen. Zunächst fanden längere Besprechungen mit Vertretern der württembergischen Regierung und sodann mit Vertretern größerer Stadtverwaltungen, der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Handwerks und der Stuttgarter Presse statt.

— **Demokratische Gedanken in der konservativen Presse.** Im Reichsboten, der gleich anderen konservativen Blättern die Freigabe der Erörterung der Kriegssäule fordert, finden wir in einer Auseinandersetzung über den Begriff des vom Reichskanzler geforderten Vertrauens, folgende Zeilen:

„Es (das Volk) fürchtet das „sie volo, sie jubeo“, es fürchtet, daß durch umfassende Organisationen und äblichen Vorlesungen die Geltendmachung des einen Standpunktes erleichtert, die des anderen aber mindestens beträchtlich erschwert werden könnte. Niemand im Volke verlangt, daß der Volksmeinung ein unberechtigter Einfluß auf die Entscheidungen der Regierung eingeräumt werde. Aber man fordert für das Volk, das an Gut und Blut freudig ungeheure Opfer gebracht hat und noch bringen muß, mindestens die Einräumung einer beratenden Stimme in seinen eigenen Angelegenheiten. Ist das so unerhört? Was will das Volk denn weiter, als daß in dieser Zeit, in der um Wohl und Wehe seiner Zukunft die eisernen Würfeln rollen, ihm die Möglichkeit nicht vorenthalten wird, nicht nur für des Reiches Herrschaft zu bluten und zu sterben, sondern auch zu denken und zu sorgen! Das Volk fühlt sich politisch reif, es hält sich durch seine freiwillig übernommenen Opfer für berechtigt, auch zu seinem Teile an der Verantwortung teilzunehmen für die Gestaltung seiner eigenen Zukunft.“

Selbstverständlich wird das konservative Blatt einem Volke, dem es die politische Reife so überzeugend bescheinigt, auch die freiere Ausgestaltung des Wahlrechts sicherlich nicht vorenthalten wollen.

Tagesneuigkeiten.

— **Die amerikanische Sichelwelle.** Den Wasser Nachrichten wird gemeldet, daß die Stadt und der Distrikt New-York von einer Sichelwelle heimgesucht werde, die über 40 Grad Wärme im Schatten brachte. Gegen 200 Personen seien bereits dem Hitzschlag erlegen.

— **Ein schwerer Zusammenstoß** ereignete sich in Charlottenburg. Ein Mehlwagen fuhr so unglücklich in einen ankommenden Wagen der Straßenbahn, daß die Deichsel ein fünfjähriges Mädchen und einen anderen Fahrgast der Straßenbahn auf der Stelle tötete.

— **Der Wiener Stuhl im französischen Ministerium.** Ein angesehenen englischer Journalist benutzte seinen jüngsten Aufenthalt in Paris dazu, auch dem „Breschehaus“, das zur Information der Pariser Presse eingerichtet ist, und das ein erschöpfendes Quellenmaterial enthält, seinen Besuch abzustatten. Diese „Maison de la Presse“ hat ausgesprochen amtlichen Charakter und ist im Ministerium des Auswärtigen, dem es angegliedert ist, untergebracht. Besagter Journalist hatte sich die verschiedenen Büros eingehend angesehen und zuletzt einen Raum betreten, der ausschließlich dem Dienst der französischen Propaganda gewidmet ist. Beim Durchschreiten des Zimmers stieß er heftig an einem ihm im Wege stehenden eleganten Rohrsessel, der dadurch umgestoßen wurde und hinfiel. Mit entgeisterten Augen starrte der englische Besucher den auf dem Boden des Stuhles angebrachten Zettel an, der durch den Fall des Möbels dem Licht der Oeffentlichkeit angeteilt war und mit unmißlicher Frechheit die Firma einer Wiener Stuhlfabrik trug. Man denke, „Wien“ mitten in Paris und noch dazu im Amtsgebäude des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten! Daß sich in diesen Räumen Möbel breit machen durften, die sich schamlos ihrer deutsch-österreichischen Herkunft brühten! Eintretende französische Journalisten fanden den englischen Kollegen einer Ohnmacht nahe. Auch sie waren angefaßt des ominösen Zettels vor Entsetzen starr und gingen ungesäumt daran, sich an maßgebender Stelle Aufklärung über den unerhörten Fall zu verschaffen. Dabei erfuhr man, daß Frankreich Möbel aus gebogenem Holz nicht herstelle, und daß das Ministerium des Auswärtigen deshalb genötigt gewesen sei, seinen Bedarf an solchen Möbeln in einem Lande zu decken, das heute der Feind Frankreichs ist. Die Sache sei leider nun einmal geschehen und heute nicht mehr zu ändern. Man versprach aber jedenfalls die Zettel zu entfernen und die betrübliche Aufschrift, die aufweisen auch ins Holz eingebrannt war, abkratzen zu lassen.

— **Futtermittelmangel und Schweinemast.** Man schreibt uns: Die Sarpener Bergbau-Attien-Gesellschaft betreibt seit einer Reihe von Jahren auf ihrem Gut Geefte, einem kultivierten Oedland im Emsgebiet, eine Schweinemasterei, die jährlich bis zu 8000 Schweine liefert. Infolge des Mangels an Futtermitteln ruht dort bereits seit mehreren Monaten der Zucht- und Mastbetrieb fast vollständig. Gegenwärtig werden dort im wesentlichen nur für die Marine in beschränktem Umfang gegen Lieferung von Futtermitteln Schweine gemästet. — Die Stadt Coblenz hat vor einigen Wochen ein in der Nähe der Stadt gelegenes größeres Gut erworben und dort zunächst 40 Kühe eingestellt, die regelmäßig täglich 600 bis 700 Liter Milch liefern, die für das städtische Krankenhaus und für die ärmere Bevölkerung der Stadt Verwendung finden. Es ist dort auch die Errichtung einer eigenen Schweinemastanstalt geplant.

16 921 Wespen und 163 Hornissen wurden in den letzten drei Wochen in Frauendorf bei Kottbus von der Schuljugend getötet und abgeliefert. Um die Obsternnte zu schützen, hatte Rittergutsbesitzer Dite für jede Wespe 2 Pf. und jede Hornisse 3 Pf. Prämie ausgesetzt. Es wurde somit bisher für diese Vernichtung die ansehnliche Summe von 343,30 M. ausbezahlt. Jetzt soll es an die Vertilgung der Kohlweisslinge gehen, wofür wiederum Prämien ausgesetzt wurden.

Todesfall. Der Geheime Regierungsrat Dr. ing. hon. causa C. Hoffmann, der bedeutendste Papiertechniker der Gegenwart, in Berlin, ist nach längerer Krankheit im 81. Lebensjahre gestorben.

Ein Flug auf Leben und Tod. Ein italienischer Fliegerleutnant, der mit einem Sergeant als Führer von Verona aufgestiegen war, hatte vor kurzem ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Nach einem Flug von 40 Kilometer waren sie in das Feuer der österreichischen Abwehrgeschütze geraten, das sie zur Umkehr zwang. Beim Wenden aber traf eine der Kugeln den Benzinbehälter, der sofort zu leuchten begann. Pilot und Beobachter waren sich über die Gefahr, in der sie schwebten, völlig klar. Es blieb nichts anderes übrig, als entweder im Gleitsflug in den feindlichen Linien zu landen oder den Versuch zu machen, nach dem Aufstiegplatz zurückzukehren, wobei aber beständig die Gefahr drohte, daß der Apparat mit einem der Felsen in den Bergen kollidierte. Die beiden Flieger sahen sich einen Augenblick an und suchten sich durch Blicke zu verständigen. Auf Grund dieser stummen Aussprache befreite sich der Sergeant von dem Gurt, der ihn an den Sitz festband, sprang auf und kletterte langsam und vorsichtig auf einen der Felsen. Um nicht vom Schwindel erfasst zu werden, hielt er die Augen geschlossen, um den Abgrund, über dem er schwebte, nicht zu sehen, streckte einen Arm aus und tastete vorsichtig den Behälter ab, bis er das Loch gefunden hatte. Dann drückte er sein Taschentuch fest auf die Öffnung, um den Ausfluß des Benzins zu verhindern. Wie lange diese verzweifelte Anstrengung dauerte, vermochte er nicht zu sagen; sicher ist nur, daß er mindestens eine halbe Stunde in der verzweifeltsten Lage verharrte und mit kraupfaster Anstrengung den durch die Muskelspannung halbgelähmten Arm an die Öffnung presste. Als das Flugzeug endlich glücklich bei Verona niederging, ahnte keiner, welsch furchtbares Abenteuer die beiden Flieger überstanden hatten.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 20. Juli 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag.

den 20. Juli 1916:

Noch unsicher, aber zuweilen aufsteigend.

Die Sommerzeit.

Die preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern, für Handel, Unterricht, Landwirtschaft und der Finanzen haben einen gemeinsamen Runderlaß an die Oberpräsidenten über die Frage der dauernden Einführung der Sommerzeit und die Wirkungen der Einrichtung ergehen lassen. Es heißt darin:

„Nachdem die durch Bundesratsverordnung vom 6. April 1916 angeordnete Vorverlegung der Stunden für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 eingetreten ist, wird zu erwägen sein, ob eine gleiche, auf eine bessere Ausnutzung des Tageslichts gerichtete Maßnahme auch für später zu treffen sein wird. Da in erster Reihe die Notwendigkeit, mit den für Beleuchtungsarbeiten verfügbaren Rohstoffen und Erzeugnissen sparsam umzugehen, zu dieser Anordnung geführt hat, und dieselben Gründe auch für die weitere Dauer des Krieges und für die erste Zeit nach dem Kriege vorliegen werden, so muß von vornherein damit gerechnet werden, daß die sogenannte Sommerzeit sowohl für die ganze Kriegszeit als auch für die Ubergangszeit beibehalten wird. Es wird sich aber fragen, ob nicht darüber hinaus eine solche Einrichtung dauernd geschaffen werden soll und ob nicht zweckmäßig eine andere Zeit, etwa vom 1. April bis 30. September, für die Vorverlegung der Stunden zu wählen sein möchte. Für die Wintermonate wird eine Verriktion der Tagesstunden nicht in Frage kommen, weil Vorteile hierdurch für die Allgemeinheit nicht zu erwarten sind.“

Die Minister ersuchen daher die Oberpräsidenten, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten, Eisenbahndirektionen, Präsidenten der Ober- und Unterdirektionen, Oberbergämter, königlichen Bergwerks-Direktionen, Provinzialschulkollegien, der Handelsvertreterungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, von technischen und Fortbildungsschulen, von Lokalbehörden und anderen geeigneten Stellen bis zum 15. November 1916 auszuführen darüber zu äußern, ob die dauernde Vorverlegung

der Stunden für die Sommermonate befürwortet wird und für welche Zeit. Insbesondere soll festgestellt werden, welche Erfahrungen die Schulärzte und Lehrer an den Schulkindern in Stadt und Land seit der Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben. Es soll dabei ermittelt werden, ob die Behauptungen, daß die nicht ausgeschlafenen Kinder zu rascher geistiger Tätigkeit nicht fähig wären und daß infolge des vermehrten Hungergefühls außer dem ersten und zweiten Frühstück noch eine Mahlzeit vor dem Mittagessen eingeschoben werden müsse, zu Recht bestehen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollen Erfahrungen über den Grad der Betriebssicherheit in den Fabriken gegen bisher sammeln, da angeblich zu befürchten sei, daß die Arbeiter und Angestellten infolge der Schlafentziehung an großer Ermüdung und Unterernährung leiden würden. Damit die für die Beurteilung dieser Fragen erforderlichen Grundlagen gewonnen werden können, erscheint es den Ministern geboten, daß die Oberpräsidenten alsbald die nötigen Schritte wegen einer eingehenden Beobachtung der Wirkungen der Sommerzeit tun. Insbesondere würde es von Wert sein, die volkswirtschaftlichen und volkshygienischen Wirkungen abzuschätzen und, soweit möglich, für einzelne größerer Betriebe statistisch zu erfassen, auch die Ersparnisse an Leuchtstoffen durch Erhebungen bei einzelnen größeren kommunalen Gasanstalten und Stromwerken festzustellen, damit beurteilt werden kann, ob die Vorteile getroffenen Maßnahme die Nachteile, insbesondere im Hinblick auf die Ubergangszeiten überwiegen.

Schwallersaubauten

im Gebiete der linksseitigen Hoberauflüsse, Lomnitz, Galitz und Zacken, wurden lebhaft in größerem Umfang ausgeführt. Die von den Hochwassern im September und Oktober v. J. angerichteten Schäden im Lomnitz-Stauweihergebiete bei Erdmannsdorf-Glausnitz betrafen besonders eine umfangreiche Dammrutschung am Grobsteiche. Die Provinzialverwaltung ging sofort an die Beseitigung des Schadens, da die Gefahr nahe lag, daß der beschädigte Damm bei Wiederholung des Hochwassers durchreichen könnte. Es arbeitete hier seit Winter ständig ein Kommando von 35 Arbeitshäuslern aus Schweidnitz. Die Arbeiten sind jetzt nahezu beendet, und die Anlaae erscheint nunmehr gegen jeden Ansturm der Elemente gesichert.

Ferner wurden im Gebiete der Großen Lomnitz oberhalb des Stauweihers, ferner zu Wolfshau im Flußbett der Kleinen Lomnitz und der Plagnitz Regulierungsarbeiten ausgeführt. Der Ausbau der Großen Lomnitz in Krumbühel, von der kleinen Talferre abwärts bis zum Stauweiherr in Erdmannsdorf ist jetzt nahezu vollendet, wobei hier der durch den Mangel an Arbeitermangel den Fortschritt fördernd und hemmend beeinflusste. Jedenfalls haben sich die Bauarbeiten in der oberen Lomnitz bei den gewaltigen Hochwasserführungen im letzten Herbst voll bewährt, wie von den Anliegern allseits anerkannt worden ist.

Am der Galitz wurden im Quellgebiete oberhalb Arnshagen bei Schmiedeberg im Laufe des von den Grenzbauden beabsichtigten Grundentwässers gleichfalls Ergänzungsarbeiten gemacht, nachdem dort in früheren Jahren umfangreiche Arbeiten Wandel und Sicherheit geschaffen.

Im Gebiete des Zackens zu Schreiberhau und Vetersdorf hatte das Hochwasser im Herbst 1915 mancherlei Schäden angerichtet, die möglichst bald zu beseitigen die Flussbauverwaltung sich bemühte. Es handelte sich um Unterfangen der unterhalbten Ufermauern und Beseitigung der teilweise zu gewaltigen Mengen angetauten Geröllmassen im Zackenbette, besonders unterhalb des Hermisdorfer Stauweihers bei der Stelzerbrücke in Nieder-Hermisdorf u. a.

* (Neue D-Wagen für Schnellzüge.) Die Eisenbahndirektion Breslau hat kürzlich eine Anzahl neuer D-Wagen der Zugbildungsstation Breslau S. zur Klasse in die D-Züge überwiesen. Sie enthalten 1., 2. und 3. Klasse. Das Innere hat eine gediegene Ausstattung erhalten und macht einen fremdbildlichen Eindruck. Um die Wirkung der Sonnenstrahlen abzumildern und die Innentemperatur an heißen Tagen erträglich zu halten, ist eine gute Ventilation eingebaut. Eine mehrfache Federung der Wagenkasten gewährleistet einen sehr ruhigen Lauf bei den höchsten Geschwindigkeiten. Eine Neuerung bedeutet die Schnellbahnbremse, vermittelt derer der Bremsweg selbst bei den höchsten Geschwindigkeiten der Schnellzüge um ein Bedeutendes gekürzt, wodurch wiederum Unfällen nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Die Beleuchtung der Abteile und Korridore ist elektrisch. Ferner werden neue Abteilwagen 2. und 3. Klasse täglich auf dem Hauptbahnhof angefertigt und in die Eisenbahn-Personenzüge eingestellt. Das Innere der Wagen macht auch hier einen freundlichen Eindruck.

* (Zum Fleischverkauf) schreibt uns der Magistrat: Wie dem Magistrat mitgeteilt worden ist, soll am Sonnabend der vorigen Woche eine größere Anzahl von Hausfrauen auf ihre Fleischmarken in den hiesigen Fleischereien kein Fleisch erhalten haben. Wenn dies der Fall gewesen ist, so trägt hieran allein das Publikum die Schuld. Sehr viele Hausfrauen können sich nämlich nicht daran gewöhnen, ihren Fleischbedarf am Donnerstag oder Freitag zu decken, sondern borgen sich, wenn sie an diesen Tagen vorzugsweise zum Einkauf berechtigt sind, von Bekannten, deren Vorzugstag der Sonnabend ist, die Bezugsarten, um am Sonnabend wenigstens einen Teil der ihnen zustehenden Fleischmenge einzukaufen zu können. Die Folge hiervon ist, daß am Donnerstag und Freitag um 9 Uhr vormittags verhältnismäßig viel Fleisch übrig bleibt, das dann von anderen Kreisangehörigen gekauft wird, während am Sonnabend in den Vorzugstunden das Fleisch knapp wird. In der Woche vom 3. bis 9. Juli sind von den hiesigen Fleischern 151 Zentner Fleisch verkauft worden. Hiervon sind an Hirschberger Einwohner nur 99 Zentner abgegeben worden 52 Zentner aber an sonstige Kreisangehörige. Ähnlich ist das Verhältnis in den anderen Wochen. Hieraus ergibt sich, daß, wenn die hiesigen Hausfrauen die vom Magistrat erlassene Anordnung befolgt und an dem für sie festgesetzten Vorzugstage ihren Fleischbedarf gedeckt hätten, für sie Übergangsfleisch vorhanden gewesen wäre. Es ergibt daher die dringende Bitte an die hiesigen Einwohner, sich streng an die vom Magistrat erlassene Anordnung über den Fleischverkauf zu halten und nicht durch gegenseitiges Ausleihen von Bezugsarten den Versuch zu machen, die Anordnung zu umgehen.

* (Aus der Schuhindustrie.) In der Gruppeneinteilung der Schuhindustriellen Betriebe für die Versorgung mit Bodenleder wird demnächst eine Änderung infolgedessen eintreten, als die Betriebe unter 20 Arbeitern, die bisher zu der Versorgungsgruppe Kleinverlehr gehörten der Gruppe Großverlehr zugeteilt werden sollen. Das Teilungsverhältnis des freigegebenen Bodenleders bleibt jedoch unverändert, indem auf jede Gruppe nach wie vor 50 Prozent entfallen. Die Zuteilungsquote für die nächste Lederkarte wird eine Verringerung erfahren. Während für die erste Bezugsperiode 25, dann 20 Prozent des Verbrauchs 1913 entfielen, werden bei der nächsten Zuteilung voraussichtlich nur 10 bis 15 Prozent Bodenleder verteilt werden.

npt. (Eine abermalige Verteuerung der Zigaretten in Aussicht.) Man schreibt uns: Wie aus Holland gemeldet wird, hat England seine Aufsicht über die holländische Wareneinfuhr nunmehr auch auf den amerikanischen Tabak ausgedehnt. Es wird eine Einfuhr nur noch soweit zugelassen, als Sicherheit dafür geleistet wird, daß der amerikanische Tabak nicht nach Deutschland zur Ausfuhr gelangt. Die Folge davon ist, daß der deutsche Fabrikant nur noch über die nicht erheblichen Vorräte an amerikanischem Tabak verfügen können, die sich bei Erlaß dieser Spermaßregel bereits in Holland befinden. Diese Vorräte werden nun jedenfalls nur zu abermals wesentlich erhöhten Preisen nach Deutschland verkauft werden. Die deutschen Fabrikanten sind infolgedessen gezwungen, ihre Preise, die erst kürzlich auf Grund der Mehrbelastung durch die neue Tabakabgabe festgesetzt waren, wiederum zu erhöhen. Es wird aber auch zweifellos eine Einschränkung in der Erzeugung eintreten, da die in Zukunft fehlenden Braktabake, die in unserer Zigarrenfabrikation bekanntlich eine sehr große Rolle spielen, nicht ohne weiteres durch andere Tabake ersetzt werden können. An überseeischen Tabaken werden wir in Zukunft voraussichtlich nur solche aus holländischen Kolonien beziehen können.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte vom 1. bis 15. Juli einen durchschnittlichen Zufluß von 17,80 cbm und einen Abfluß von 23,10 cbm in der Sekunde.

* (Seltene Jagdbeute.) Am 1. Juni abends gegen 6 Uhr erlegte der gräfliche Revierförster Müller in Herrmsdorf u. R. im dortigen Revier einen weiblichen Kuttengeier (Vultur monachus) im Uebergangskleid. Das Tier hatte 2,54 Meter Flügelspannung. Nach Notizen wurde im Jahre 1803 ein Stück bei Kloster Liebenthal, 1809 ein anderes bei Warmbrunn erlegt. Nach Kolobah sind 1821 und 1849 ein Stück bei Görlitz beobachtet und davon ein Stück erbeutet worden. Im selben Jahre wurde bei Hoverswerda 2 Stück gesehen. Am 1. Juni 1871 ein Stück bei Muzkau und am 6. Juni 1871 ein Stück im Kreise Rosenbergs. Seit dieser Zeit sind in Schlessien nach Ermittlungen keine Kuttengeier beobachtet worden.

§ (Ländliches Genossenschaftswesen in Schlessien.) Eine Verständigung der drei ländlichen Genossenschaftsverbände Schlessiens, nämlich der Raiffeisen-Organisation, des Provinzial-Verbandes und des Schlessischen Bauernvereins hat stattgefunden. Diese Verbände wollen unter Fernhaltung jeglicher Differenzen in genossenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen gemeinsame Arbeit verrichten. Diesem Zwecke soll zunächst ein freier Arbeitsausschuß der drei Vertretungen dienen, der bereits geschaffen ist.

* (Erben gesucht.) Wir lesen in einer Breslauer Zeitung: Am 14. d. M. starb in Breslau der Musiklehrer Waldemar Kabel, der als zweiter Organist an einer evangelischen Kirche beschäftigt worden war — ein einsamer alter Sonderling, der sich in seinem Berufe nicht hervortat und der Mitwelt leblich dadurch aufzufallen pflegte, daß er seinen Strohhut auch im Winter trug. Es gab daher eine Ueberraschung, als man nach seinem Hinscheiden entdeckte, daß der Nachlass ein sehr ansehnliches Vermögen barg. Der Verstorbene hatte aber so alleingestanden, daß sich nicht einmal irgendwelche Erben meldeten, und nun forschte der Nachlasspfleger Justizrat Odersky nach solchen. Die Eltern des Verstorbenen — der Vater war über 50 Jahre Pastor in Oblau, und von ihm stammt das große Vermögen — leben längst nicht mehr, und auch Geschwister der Eltern sind nicht vorhanden. Als Erben kommen daher zunächst andere Abkömmlinge der Urgroßeltern je nach der Nähe des Verwandtschaftsgrades in Betracht. Diese Urgroßeltern sind: Christian Kabel, der Fuß- und Waffenschmied in Schönberg bei Driesen in der Mark war, dann der Braubürger und Einbühner Johann Bresler, dessen Abkömmlinge in der schlesischen Lausitz leben sollen, ferner ein der Persönlichkeit nach nicht näher bekannt gewordener Herr Deplaque, dessen Sohn, der Bürger und Schneidermeister Daniel Gottlieb Deplaque in Berlin, mit Wilhelmine Charlotte Riekman verheiratet und Großvater des Erblassers war. — Die älteren Hirschberger dürften in der Lage sein, dem genannten Nachlasspfleger in Breslau über die hier in Frage kommenden Persönlichkeiten Auskunft zu geben.

* (Ueber den städtischen Verkauf von Maismehl) befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

kw. (Bienenzuchtkursus.) Vom 31. Juli bis 5. August wird in Görlitz ein zweiter Bienenzuchtursus für Kriegsverletzte stattfinden. Auch bereits entlassene Kriegsverletzte dürfen daran teilnehmen.

* (Zur Wählerliste.) Von einer Aufstellung bzw. Berichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger für das Jahr 1916 hat der Magistrat abgesehen. Bei etwaigen Wahlen ist die letzte endgültige Liste, das heißt diejenige des Jahres 1915, zu Grunde zu legen.

* (Lotterie.) Die Erneuerungskasse zur 2. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind bis spätestens 7. August, abends 6 Uhr zu entnehmen.

§ Arnsdorf, 18. Juli. (Reinigungs- und Unterhaltungspflicht für einen Abwässer-Kanal.) Vor dem Bezirksausschuß in Liegnitz klagte die Riesengebirgsbahn-Gesellschaft in Berlin wider den Amtsvorsteher und den Gemeindevorsteher in Arnsdorf wegen Unterhaltung eines Abwässer-Kanals. Es handelte sich um einen der Gemeinde Arnsdorf gehörigen Wasserlauf, der durch die Bahnstraße in Arnsdorf führt und in seinem Oberlauf oberirdisch dahinfließt. Es war eine Verstopfung dieses Kanals eingetreten und bei dem Rückfluß des Wassers war daselbe in das Bahnhofsgebäude eingetreten und hatte einen erheblichen Schaden am Gebäude verursacht. Die Eisenbahn-Gesellschaft verlangte nun Erstattung derjenigen Kosten, die ihr durch die neuerdings vorgenommene Reinigung des Kanals entstanden sind. Die Anträge der Eisenbahngingen in erster Linie dahin, festzustellen, daß die Gemeinde Arnsdorf als Eigentümerin des in Rede stehenden Abwässerkanals verpflichtet sei, dessen Unterhaltung zu übernehmen und für die erforderliche Reinigung des Kanals und Gewährung der Vorflut Sorge zu tragen, ferner die beklagte Gemeinde durch Festsetzung von Ordnungsstrafen und Androhung von Geldstrafen anzuhalten, die Unterhaltung des Kanals und die Reinigung dauernd zu übernehmen und auszuführen. Der Kreisausschuß Hirschberg hatte die Klage aus dem formellen Grunde abgewiesen, weil es sich hier um eine Feststellungsklage handele, für die das Verwaltungsstreitverfahren unzulässig sei. Der Anspruch der Klägerin müsse vor den ordentlichen Gerichten zum Austrag gebracht werden. Hiergegen hatte die Eisenbahn-Gesellschaft Berufung eingelegt und behauptet, daß die Verwaltungsklage zulässig sein müsse, weil es sich um einen unter § 1 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 fallenden Wasserlauf handle, der in seinem Oberlauf oberirdisch dahinfließe. Die Beklagten haben geltend gemacht, daß es sich in dem vorliegenden Rechtsstreit um einen Wasserlauf handle, auf den das Wassergesetz nicht anwendbar sei. Auch werde erneut bestritten, daß der Gemeinde eine Unterhaltungspflicht bezüglich der in Rede stehenden Abwässerleitung obliege. Der Bezirksausschuß in Liegnitz trat dem Kreisausschuß in Hirschberg darin bei, daß die Klage aus formellen Gründen abgewiesen werden muß. Der Klageantrag stelle sich unabweisbar als Feststellungsklage dar. Feststellungsklagen dürfen aber im Verwaltungsstreitverfahren nur dann angestellt werden, wenn das Gesetz sie ausdrücklich zuläßt. Das ist hier nicht der Fall. Aus diesen Gründen mußte der Berufung der Erlöse verjagt werden. Die von der Klägerin angestrebte Klärung der Frage nach der Unterhaltungspflicht für den in Rede stehenden Abwässer-Kanal könne nur auf die Weise im Verwaltungsstreitverfahren erreicht werden, daß der beklagte Amtsvorsteher, sei es aus eigenem Antriebe, sei es auf Anweisung der Aufsichtsbehörde,

entweder die Klägerin oder den beklagten Gemeindevorsteher zur Reinigung des Abwässer-Kanals auffordert und daß der Herausgezogene, falls er sich nicht für verpflichtet hält, hiergegen die Klage bei dem Kreisaußschuß erhebt. Die Kosten beider Instanzen wurden unter Festsetzung des Streitwertes auf 500 Mark der Riesengebirgsbahn-Gesellschaft auferlegt.

k. Bad Flinsberg, 18. Juli. (Neuer Sonntagszug.) Einem Gesuch des Verkehrsvereins an die Eisenbahndirektion, den Zug nachmittags 1.40 Uhr von Greiffenberg nach Friedeberg und von da 2.15 Uhr ab nach Flinsberg sonntäglich wieder einzulegen, ist entsprochen worden. Der Zug verkehrt bis Ende August.

k. Friedeberg a. O., 18. Juli. (Verschiedenes.) Die letzte Stadtverordnetenversammlung bewilligte verschiedene kleinere Geldbeträge. Die beschlossene Erhöhung der Hundesteuer war vom Bezirksausschuß in Liegnitz nicht genehmigt worden, da die Steuerfreiheit der Fleischer- und Zughunde vollständig aufgehoben war. Die Versammlung beschloß, diese Hunde nur in eine Steuer von 6 Mk. zu nehmen. Jeder weitere in einer Haushaltung vorhandene Hund ist jedoch mit 10 Mk. zu versteuern. Genehmigt wurden die Vermächtnisse des verstorbenen Rentners Berger, nämlich 1500 Mk. für die städtischen Armen und 1500 Mk. für das städtische Krankenhaus. — Gefallen ist der Kriegsfreiwillige Bizefeldwebel Karl Köhler, Sohn des Geschäftsführers Köhler in Friedeberg a. O., der Gefreite Paul Sübner aus Estherwalde, der Wehrmann Julius Anders und Wehrmann Fritz Garbe, beide aus Rabishau. — Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Fritsch aus Gebhardsdorf. — Um die vakante Pfarrstelle in Gebhardsdorf haben sich bisher 4 Bewerber gemeldet.

* Landeshut, 19. Juli. (Ein Schützengraben in Landeshut.) Am Sonntag wird der in nächster Nähe des Schlosses Kreyppelhof gebaute Schützengraben, der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Schützengraben wurde von Soldaten des hiesigen Reserve-Lazarets und Mitglidern der Jungwehr gebaut, und ist mit allen kriegsmäßigen Verteidigungsmitteln versehen. Neben dem bombensicheren Unterstand sieht man einen Artilleriestand, Munition, Gasmasken u. a. m. Das Eintrittsgeld beträgt 15 Pf., für Kinder 10 Pf., für Schüler 5 Pf. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

* Landeshut, 19. Juli. (In den Tod gegangen.) Wie vor einiger Zeit gemeldet, unternahmen die Gattin und Tochter des vor kurzem vom Glogauer Schwurgericht wegen Amtsverbrechen verurteilten Postassistenten Heinrich, früher in Landeshut und Hirschberg, in ihrer Glogauer Wohnung einen mifehlachten Selbstmordversuch. Nach ihrer Wiederherstellung haben die beiden Frauen Glogau verlassen und versichert, daß sie ihre Absicht doch noch durchzuführen würden. Jetzt ist ihnen der Vorfass gelungen; in Döhrenfurth sind beide in die Ober gesprungen, in der sie den Tod fanden.

r. Hartmannsdorf, Kr. Landeshut, 18. Juli. (Zum Gemeindevorsteher) wurde Bauergutsbesitzer Reinhold Bieder gewählt.

o. Michelsdorf, Kreis Landeshut, 18. Juli. (Gefallen.) Bei den schweren Kämpfen um Baranowitsch fand den Heldentod Landsturmmann August Hartmann von hier. Der Gefallene ist Familienvater und hinterläßt alte, gebrechliche Eltern.

!! Liebenthal, 19. Juli. (Die Stadtverordnetenitzung) am Dienstag beschloß, die Haftpflichtversicherung dem Stuttgarter Versicherungsverein wieder zu übertragen. Zur katholischen Kantorenwohnung wurde beschlossen, eine Abfindungssumme in Höhe von 3300 Mk. an den Vorstand der Kirchengemeinde zu zahlen. Das Gesuch der Ackerbürger um Ueberlassung von Waldstreu wurde abgelehnt; es soll jedoch festgestellt werden, ob Lohnende Flächen Waldgras vorhanden sind, welche sodann öffentlich verkauft werden sollen. Eine sehr lebhaftige Debatte entspann sich über den freihändigen Verkauf von Loshäusen im Forste. Es wurde beschlossen, abzuwarten, ob sich noch weitere Mifstände zeigen würden.

l. Wittgendorf, 18. Juli. (Bestawechsel.) Die Wirtschafft der verwitweten Stellenbesitzer Marie Schal von 28 Morgen hat Fabrikarbeiter Wilhelm Blau aus Reichenmersdorf für 18 500 Mark käuflich erworben.

* Charlottenbrunn, 18. Juli. (Industrielles.) Die seit dem Jahre 1857 im Familienbesitz befindliche Porzellan-Fabrik Josef Schachtel ist in eine Aktiengesellschaft unter der Fa. Porzellan-Fabrik Charlottenbrunn, vorm. Josef Schachtel, A.-G., mit einem Aktienkapital von einer Million Mark umgewandelt worden.

* Breslau, 18. Juli. (Die Beisung des Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt) fand am Montag in der Familiengruft in Friedlowitz statt. An der Feier nahmen außer den Familienmitgliedern u. a. der Landrat des Landkreises Breslau, Dr. Wichelhaus, die Beamtenschaft und eine zahlreiche Trauergesellschaft teil. Der Kaiser, die Kaiserin, die Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten, sowie Fürst Hohenlohe-Sigmaringen hatten anlässlich des Ablebens des Fürsten Beileidstelegramme gesandt.

* Dypeln, 19. Juli. (Die tapferen 63er.) In einem Korpsbefehl des VI. Armeekorps, der eine französische Gefangenenauslage zum Gegenstand hat, heißt es folgendermaßen:

„Der Gefangene erzählt von den Angriffen, die Ende September an der Straße Arras - Lens gegen die Deutschen vorgenommen wurden: Dem französischen Infanterie-Regiment Nr. 63 stand damals das deutsche der gleichen Nummer gegenüber. Gefangene hätte man damals überhaupt nicht machen können. Die wenigen Mannschaften, die man nach der heftigen Beschießung noch lebend in den Gräben fand, leisteten veraweifelten Widerstand und wollten sich nicht ergeben. Später stürmten die Reserven der deutschen 63er und nahmen die eroberten Gräben wieder. (gez.)“

Ich freue mich, die hier der hervorragenden Tapferkeit des Infanterie-Regiments Nr. 63 von einem Feinde gezollte Anerkennung zur Kenntnis des Regiments und seiner Vorgesetzten bringen zu können. (gez.) v. d. Marwitz, VI. A.-K.“

Serien-Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 18. Juli.

Wegen mehrfacher Getreidiebstähle auf dem Dominium Lomnis waren der Vogt Stanislaus Cz. zu 3 Wochen Gefängnis, die mitangeklagten Wirtschaffter Eduard K. und die Ackerhäuslerwitwe Emma Kr. aus Quirl-Gansberg wegen Schlerei zu 6 bzw. 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Cz. hatte sich bei dem Urteilspruch berubigt, K. und die Kr. legten Berufung ein. Die letztere zog sie aber als aussichtslos zurück. K., ein alter Zuchthäusler, der wegen des auf Haltefelle Nieder-Lomnis verübten Selbddiebstahls gesucht wird, war nicht erschienen; seine Berufung wurde ohne Weiteres verworfen.

H a f e r d i e b s t ä h l e beging der Arbeitsburche Paul K. aus Wellersdorf bei seinem Dienstherrn. Den Haser verkaufte er und kaufte sich für das erlöste Geld Räscherien, hielt auch Genossen im Gasthause frei. Endlich erwischte ihn die Gutsherrin. Ferner stahl er aus der erbrochenen Vorratskammer Wurst und Schinken. Da hier Gefindiebstahl vorlag und Verjährung eingetreten war, wurde auf Einkündigung des Verfahrens erkannt. Wegen zweier einfacher Getreidiebstähle erhielt der Missetäter bei dem groben Vertrauensbruch einen Monat Gefängnis.

Wegen verbotenen Ausschanks von Branntwein war die Gastwirtin Kathilde W. aus Wambrunn vom hiesigen Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden, worauf sie Berufung einlegte. Sie hatte Kirschwein verkauft. Ortspolizei und auch Schöffengericht waren der Ansicht, daß Kirschwein ein Alkoholprodukt, mithin Branntwein im Sinne des Gesetzes sei. Frau W. und ihr Verteidiger bestritten dies. Der Sachverständige begutachtet, daß der fragliche Kirschwein kein Destillat, sondern wie alle andern Frucht- und Beerenweine ein Gärungsprodukt sei, der etwas durch den Gärungsprozess erzeugten Alkohol enthalte; jedenfalls sei der Kirschwein nicht als Branntwein im Sinne des Gesetzes anzusehen. Der Staatsanwalt stellte die Freisprechung anheim. Die Strafkammer hob das erste Urteil auf und sprach die Angeeschuldigte frei; sämtliche Kosten einschließlich der baren Auslagen und der Kosten der Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt.

Das Pferdeausfuhrverbot des stellvertretenden Generalkommandos vom 21. Mai 1915 hatte der Pferdehändler Adolf M. aus Striegau übertreten, als er vier in Vollenhain gekaufte zum Teil aber jugendliche Pferde nach Striegau schaffte. Das Schöffengericht Vollenhain hatte M., der schon vorbestraft, wegen Vergehens in vier Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Er machte geltend, daß er im guten Glauben gehandelt, auch läge nur eine einzige Handlung vor. Das Gericht berücksichtigte dies auch bei der Strafabmessung und erkannte auf 300 Mark Geldstrafe.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Landrats im Kreise Goldberg-Saynau, Grafen Rottkirch-Trach, war der Mühlenbesitzer und Bäckermeister Paul S. aus Goldberg vom dortigen Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, welche Strafe die Strafkammer Liegnitz bestätigt hatte. S. legte Revision beim Oberlandesgericht Breslau ein, das dies Urteil aufhob und die Sache zur andertweiten Entscheidung an die Vorinstanz, diesmal die Strafkammer Hirschberg, zurückverwies. Nach vorliegendem Sachverhalt hatte S. beim Vertrieb seiner Brote nach Kriegsbeginn als Kriegsspende für die meist unbemittelten Kunden die Gratiszugabe eines Brotes bei Entnahme von 10 Broten eingeführt. Da ihm schließlich vom Landrat aber, nach seiner Meinung ungerechtfertigt, nicht genügend Mehl zugewiesen wurde, stellte S. die Gewährung des Gratisbrotes ein und teilte dies der Kundschaft durch ein im Laden ausgehängtes Plakat zur Aufklärung unter Angabe des Grundes der Mehlverweigerung mit. Bei einer dieserhalb abgehaltenen Volksversammlung erklärte der Landrat bzw. ließ er erklären, daß er gegen den Meister S. bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten bzw. ihm den Gewerbebetrieb entziehen werde. Jetzt fügte S. dem Plakate einen Zusatz bei, worin er bemerkte, daß der Landrat ihm feindlich gesinnt sei und sein Geschäft schädige. Daraufhin wurde gegen S. das Strafverfahren eingeleitet und er wegen Beleidigung

berurteilt. Heute macht S. geltend, daß er durch das Plakat nur seine Interessen habe wahren und lediglich das laufende Publikum aufklären wollen. Deshalb habe er auch den Weg in die Zeitungen vermieden. Die Absicht einer Beleidigung habe ihm fern gelegen. Die Strafkammer hob das erste Urteil auf und sprach S. kostenlos frei. Dem Beklagten sei der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zuzubilligen. Auch die Frage, ob etwa der Zusatzpassus auf dem Plakat den beabsichtigten Vorwurf einer Parteilichkeit enthalte, und auch in der Form beleidigend sei, war zu verneinen.

Berlin, 19. Juli. Das Gnabengesuch der Mörderinnen Ullmann und Sonnenberg, die Anfang April d. J. die unberechnete Franzke in Berlin ermordet haben und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, ist abgelehnt worden. Das Reichsgericht hatte, wie erinnerlich, die Revision gegen das Urteil bereits am 20. v. Mts. zurückgewiesen.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Geschliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. S. m. v. S. Leipzig 1916.

1.
... Und so vermag ich Dir denn heute mitzuteilen, daß ich mit dem Ausbau der Straße die gewiß einen der herrlichsten Gebirgsübergänge in unserem Südtirol bilden wird, in wenigen Monaten zu Ende kommen dürfte.

Es war keine kleine Arbeit in dem schroffen, oft wirklich unzugänglichen Felsgestein zu trassieren. Mühte ich doch oftmals angeleitet meine Messungen vornehmen! Eine verwunderliche Erscheinung für die Steinadler, die mit zäntlichem Geträusche ihren versteckten Horsten entstiegen, um dann von fernem, halbverdorrten Baugerippen aus argwöhnisch nach mir herüberzuäugen.

Aber schön wars zu jeder Stunde — lachte doch der einzigste tiefblaue Himmel über mir! Und die von mir so heiß geliebte Luft des Südens legte sich oft wie ein feuerglühender Mantel um mich. Aber Du weißt ja, wie sehr ich diesen Süden liebe! Wie mein Herz ihm zulauscht!

Du wirst Dich ärgern, wenn ich so etwas sage, denn Du, der Starke, Starre, kennst nur Deine Nordtiroler Berge.

Aber — bin ich nicht eben deshalb ein echter Deutscher, weil ich diese große, unauflösbare Liebe nach dem Süden im Herzen trage? — Nimm es deshalb nicht krumm; sondern denke daran, daß ich, seit ich mit wirklich sehenden Augen in diese Welt schaute, am großen Gedanken des Weltbürgertums festhielt. Den erhabenen Gedanken, den keine andere Nation in seiner ganzen Größe so erfährt, wie wir Germanen, deren großes Herz Raum für alle hat! So hoffe eben auch ich gläubig auf die leuchtende Zeit des edelsten allgemeinen Menschentums.

Schreibe Dir diese Zeilen, mein lieber, alter Onkel, mitten aus der Nacht des italienischen Sommers heraus. Und ich gebe dem lauen Südwind Grüße für die Heimat mit.

Die Heimat!

Denn wenn ich auch aus Wien stamme, so wurde mit doch Dein geliebtes Mahrhofen, seitdem ich ertlos bin, zur zweiten Heimat, die ich, da ich morgen dienstlich zu meiner Bauunternehmung nach Innsbruck reisen muß, endlich wieder einmal sehen werde.

Und Dich! Freue ich mich doch aufrichtig, Deiner kernigen Art wieder zu begegnen. Ich grüße Dich von Herzen. Und nicht minder Deinen Lambert, diesen Apostel der großen Liebe und auch die kleine Annelies. Die „Meine“...? Das läuft so in die Feder. Und ich habe sie doch, seit ich im Süden bin, nicht gesehen. Wie wird sie sich in diesen langen zehn Jahren verändert haben?! — Aber doch hoffentlich nicht so arg, daß sie ihren sonngebäumten Vetter, den manchen Jahr auch die heiße Luft der Adria mit ihrem salzigen Atem umwehte, noch kennen wird.

Dein getreuer Felix.

Dieses Schreiben tat der Ingenieur Felix Manhart jetzt in einen Umschlag und schrieb dann mit seinen festen, steilen Zügen die Adresse: „Herrn Engelbert Kröll, Oberförster in Mahrhofen.“ Dann kramte er in seiner Brieftasche.

Aber da erinnerte er sich, daß er keine italienische Brieftasche besaß. Hatte er doch erst seit einigen Wochen in dieser, hart an der Grenze, schon auf italienischem Boden liegenden bescheidenen Berge Wohnung genommen, einerseits weil er von da — wo die Straße mit einem über die breit und tief heraufzählende Schlucht zu spannenden Viadukt ihr Ende fand, — näher zu seinen Arbeitern hatte, andererseits, weil ihn sein alter romantischer Hang an diese aus Steinen herauswachsende Kapanne fesselte.

Er hatte sich erhoben und rief nun mit seiner jugendfrischen Stimme zum Fenster hinaus, durch das herein das volle Gold der nur sehr langsam sinkenden Sonne leuchtende Wunder schuf:

„Paolina!“

„Dann zündete er sich eine Zigarette an.“

Und schon schlich es auf der altersschwachen Holztreppe. Das war aber nicht der elastische, leicht federnde Schritt der jungen Paolina.

Felix kannte schon diesen Rabentritt. Und mußte doch lächeln, daß solch ein engbrüstiger Kerl wie der Wirt Giuseppe Lanzari war, überhaupt noch so sehr hörbar aufzutreten vermochte.

Jetzt ging die niedere, in rostigen Angeln hängende Türe auf und in ihrem schmalen Rahmen stand der Badrone dieser Schenke. Kurz, hager, ausgetrocknet wie eine alte Krone, mit langgezogenem faltigen Gesicht, aus dem eine dicke gerötete Hafennase ordentlich gefährlich vorsprang — hatte man doch das Gefühl, als müsse sie mit ihrer Fülle das Schwergewicht des dünnen Mänschens nach vorne lenken.

Lanzari hatte den spitzen Kopf mit dem schütterten Haar, das mit seinen grauen Fäden nur mühselig eine mächtige Glatze halb bedeckte, fast ganz auf die rechte Schulter gelegt und blinzelte auf seinen unflät umherfahrenden, immer halb geschlossenen, stehenden Neuglein auf den Ingenieur, indem er mit seiner schrillen brüchigen Stimme krächzte:

„Die Paolina ist noch mit den Alegen draußen. — Comandi! signor?“

„Ach, bloß dieser Brief! Mir fehlt die Marke.“
„Der Anecht kann ihn mit hinunter ins Dorf nehmen!“
Und schon hatte er mit seiner knochigen Hand das Schreiben erfasst und in seiner schmerzigen Soppe verschwinden lassen.

Felix hatte ihn indes mit sichtlichem Behagen betrachtet, dann sagte er lachend:

„Ihr seht schon wieder aus wie ein bejahrter Marabu, der schlafen gehen möchte, Lanzari!“

„Dio mio, signor,“ rang es in jammernden Tönen, „als ob ein gebrechlicher alter Mann nach all der Arbeit nicht sein Recht auf Schlaf, die Madonna segne ihn mir, hätte!“

„Na, die Arbeit! Seit ich bei Euch wohne, bin ich der einzige Gast und sonst ist doch eigentlich nichts los! Höchstens kriechen bei beginnender Nacht einige alte Weiber hier herum.“

„Nur alte Weiber!“ beeilte sich Lanzari mit sichtlichem Eifer nachdrücklich zu verstärken. Ein lauenerndes Mähdohr dabei unter den dichten, schon welken Augenbrauen auf Felix.

Sie kommen zu mir und fragen mich um Rummern. Die Madonna hat mir die Gnade gegeben, daß ich zuweisen einen Zerno errate...“

„Dann wünsche ich nur, daß Ihr für Euch selbst die beste Nase haben möchtet!“ lachte Felix und wandte sich zur Türe, die der dienstbeflissene Wirt rasch vor ihm aufriß.

Als er schon vor dem niedrigen Eingang zum Wirtshaus stand, rief er noch zurück:

„Daß ich nicht vergesse! Morgen reise ich auf etwa drei Tage nach Innsbruck. Kehre aber wieder hierher zurück, da ich bis zur Vollendung des Viadukts bei Euch wohnen bleibe.“

Dann ging er über den Notweg, den er bis zur Vollendung des Viadukts hatte über die Schlucht legen lassen und stieg den Berg, der sich einige hundert Schritte entfernt in jäher Steile erhob, hinan.

Lanzari sah ihm nach. Raum aber war der Ingenieur außer Sichtweite, so verschwand der Wirt in einem der tiefeingeschnittenen Risse im Gestein, wie sie die im Frühjahr von den Höhen niederbrausenden Wildwasser sich schaffen.

Es war eine harte Kletterei. Oft mußte er von Stein zu Stein springen, um breite Furchen zu überqueren, dann galt es wieder, sich an fast senkrechter Wand an festigen Raden mit kräftiger Hand weiter zu schieben.

Aber von der früheren Müdigkeit und Gebrechlichkeit war nichts mehr zu merken. Der Körper streckte, die Muskeln strafften sich und mit sicher abschätzenden Blicken maß der Alte die Entfernungen.

Jetzt war er auf einer mit dürftigem Grase bewachsenen Alm angelangt, auf der einige Rube ihrem kargen Futter nachgingen.

Lanzari steckte zwei Finger in den Mund und tat einen kurzen scharfen Pfiff.

Bald darauf kroch aus einer der Mulden, in der er wohl schon sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, ein altes zahloses Hirt herbei.

„Weißt du, wo mein Sohn jetzt ist?“ fragte rasch Lanzari. Es war als müsse sich der Wirt erst den Schlaf aus den Augen reiben, dann fragte er langsam:

„Der Grenzdöger?“
„Wer sonst als der Lonin. Mehr Söhne hab ich doch nicht.“
Und hastig drängte er:

„Er hat doch gesagt, er wird dir durch seine Kameraden, die auf ihren Streifungen immer über meine Alm kommen müssen, Botschaft für mich schicken, wo er zu finden ist.“

Und da der Alte noch immer gedankenlos vor sich hinstierte, fuhr der Wirt auf:

„Maledetto cane, bist du denn zu gar nichts mehr gut!“
Und er schüttelte zornig den Alten, als wolle er sein Dentvermögen aufrütteln.

Das Mittel wirkte, denn während der Beutelung lenkte der Wirt:

„Denn Nacht ist er in der Kaserne...“
„Dann geh sofort zu ihm und sag ihm — merk es dir aber genau — der Fremde verreis morgen auf drei Tage!“

Und während der Ditt, ohne ein Wort der Widerrede zu wagen, nur einen schmerzlich-sehnenden Blick nach der Wulde zurückwarf, und dann schwerfällig abwärts trottete, rechnete Zanari an den Fingern:

„Zwei Tage brauchen sie mit den schweren Bäden aus dem Tirolischen bis zu mir . . . In einer Stunde haben sie alles über der Grenze . . . O gnädige Madonna, du segnest mich: es wird reichen.“

Und mit schlau-vergnügtem Lächeln, leise vor sich hinweisend, begann er unverdrossen wieder aufwärts zu klimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

npt. Türkische Schüler auf deutschen Schulen. Man schreibt uns: Um türkischen Schülern in möglichst großer Zahl Gelegenheit zu geben, eine deutsche Erziehung und Berufsausbildung zu erhalten, hatte die Deutsch-Türkische Vereinigung mit einer Reihe deutscher Städte Verhandlungen angeknüpft, um Freistellen auf städtischen höheren Schulen für junge Türken zu schaffen. Diese Bemühungen sind von autem Erfolg gekrönt, so daß gegenwärtig bereits 200 Freistellen zur Verfügung gestellt sind. Die Schulen, auf denen diese Freistellen geschaffen sind, verteilen sich über ganz Deutschland. Es sind ganz überwiegend Oberrealschulen, da diese Schulart die geeignetste ist für die Vorbereitung auf den Ingenieurberuf. Die deutschen Gymnasien und Realgymnasien kommen wegen der alten Sprachen, die an ihnen unterrichtet werden, für türkische Schüler weniger in Betracht. Außerdem ist eine Reihe von Freistellen an Ingenieurvorschulen, Gewerbeschulen, Kunstgewerbeschulen, Kunstschulen, Handelsschulen, Landwirtschaftsschulen und Lehrerseminaren geschaffen. Für die Freistellen kommen in Betracht Schüler zwischen 14 und 20 Jahren, solche mit deutschen Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Die Entscheidung über die eingehenden Gesuche liegt in der Hand des Stipendienausschusses der Deutsch-Türkischen Vereinigung. Die Bewerbungen sind an den Beirat im Unterrichtsministerium in Konstantinopel, Geheimrat Schmidt, zu richten. Zum ersten Mal werden türkische Schüler mit dem Beginn des kommenden Winterhalbjahres in die betreffenden Schulen eintreten.

ml. Anna Paulowna und der Pankeemissionär. Gelegentlich einer Gastspielreise in Amerika wurde die berühmte russische Tänzerin von einem reichen Barvenu gebeten, bei einem in seinem Hause stattfindenden Fest mitzuwirken. Die Künstlerin verlangte ein Honorar von 1500 Dollars, was aber der Millionär zu teuer fand. Er versuchte, die Summe auf 1000 Dollars hermiterzuhandeln; aber die Paulowna war unerbittlich, und es blieb dem armen Mann nichts weiter übrig, als das verlangte Honorar zu bewilligen. Er knüpfte daran jedoch die Bedingung, daß die Tänzerin seinen Gästen weiter keine Gesellschaft leisten. „Ach so“, meinte die Paulowna ironisch, „dann will ich auch für 1000 Dollars bei Ihnen tanzen. Ich glaube nämlich, nachher an Ihrer Gesellschaft teilnehmen zu müssen.“

Aus den amtlichen Ververlustlisten Nr. 582—583.

- Inf.-Regt. Nr. 41. 9. Komp.: Gustav Schula, Erdmannsdorf, leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 46. 5. Abt.: Paul Geisler, Hirschberg, bisher l. v., gestorben Vereinslazarett Berlin.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 77. 6. Abt.: Reinhold Blehm, Gottschdorf, l. v. 7. Komp.: Aug. Raschke, Spiller, aberm. l. v.
- Inf.-Regt. Nr. 333. 1. Komp.: Ernst Freudenbergs, Spiller, leicht verwundet.
- Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Leutnant d. R. Hugo Leh, bish. schw. verw., gestorben. 2. Komp.: Kurt Kuscha, Nieder-Hermisdorf, bish. vermisst, schw. verw. Andreas Weiner, bish. schwer verw., gestorben Reserbelazarett Erfurt.
- Inf.-Regt. Nr. 4. 4. Estadr.: Paul Diebel, Hartau, bish. vermisst, in Gefangenschaft. (M.-R.)

- Garde-Fuß.-Regt. Maschinengewehr-Komp.: Rich. Neubert, Hirschberg, verlegt 13. 11. 15.
- Gren.-Regt. Nr. 1. 3. Komp.: Heinrich Grimmig, Matwalbau, leicht verwundet.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 72. 12. Komp.: Alfred Stodmann, Reibnitz, vermisst.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 74. 1. Komp.: Wilh. Niediger, Seltersdorf, leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 10. Komp.: Unteroffiz. Herm. Walthex, Ober-Verbigsdorf, l. v., b. d. Truppe. 11. Komp.: Josef Maas II, Birngratz, leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 193. Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp I. Erhard Hoyerichter, Gr.-Waldbich, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 359. 11. Komp.: Aug. Winkler, Schmotzseifen, gestorben infolge Krankheit.
- II. Pionier-Bat. Nr. 5. 4. Feld-Abt.: Gefr. Johannes Rindler, Hirschberg, gefallen.
- Res.-Pionier-Bat. Nr. 33. 1. Komp.: Rich. Müller, Ober-Schreibebau, gefallen.
- Sächs. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133. 12. Komp.: Paul Rose, Warmbrunn, vermisst.
- Sächs. 6. Inf.-Regt. Nr. 105. 8. Komp.: Paul Klob, Greiffenberg, Schw. verw.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet wurde gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehöls Delaville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere und 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl von Maschinengewehren in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Dvillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch unser Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Velluy, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort. Nördlich von Bande Sayt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Sorodzijsa und Bogorjelsk, bei mit Truppentransporten belegten Streden Minsk-Richtung Baranowitsch wurde von unseren Flugzeuggeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Seeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Teilweise lebhaftere Feuerstätigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Dud.

Armee des Generals Grafen Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Dallan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Deutscher Fliegerangriff gegen Reval.

wb. Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboot und U-Boote, sowie die dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Seestreitkräften erzielt, so auf einem allein vier. In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung vom Lande aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flieger lehrien unsere Flugzeuge sämtlich unverfehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr zeitig vom Lande beobachtet und durch feindliche Fliegeraufklärung festzustellen waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schwedischer Protest gegen Rußland.

wb. Stockholm, 19. Juli. Anlässlich der Versenkung des deutschen Dampfers „Cyria“ am 16. Juli innerhalb der schwedischen Dreimeilenzone im Bottnischen Meerbusen hat die schwedische Regierung den Vornischen Gesandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Verient.

wb. Nyborg (Dänen), 19. Juli. Ribans Büro meldet: Der schwedische Dampfer „Dufala“ landete heute die Besatzung des schwedischen Dampfers „Verta“ und des holländischen Dampfers „Venula“, welche von deutschen Ubooten versenkt worden sind.

wb. Amsterdam, 19. Juli. Reuters Büro meldet: Der englische Dampfer „Wilton Hall“ (3387 Tonnen) ist versenkt worden.

Die „Kontrolle“ der französischen Kammer.

wb. Paris, 19. Juli. (Agenzia Sabas.) Die Kammer beriet über die verschiedenen Anträge zur Errichtung einer Kontrolle bei den Armeen, wie sie bereits im Prinzip der nach der Geheimfaltung angenommenen Tagesordnung festgelegt war. Ministerpräsident Briand erklärte, die parlamentarische Kommission könnte eine wirksame Kontrolle ausüben. Eine Rolle des Parlaments in der Kriegszeit sei nicht vorgesehen, was beweise (?), daß Frankreich den Krieg nicht gewollt habe. Die Regierung überlasse der Kammer die Freiheit, ein neues Verfahren für ihre Kontrolle sicher zu stellen. Die Kammer vertagte sich bis zum 25. Juli.

Frankreichs und Englands Kolonien.

wb. Paris, 19. Juli. Aagenzia Sabas. Präsident Poincaré empfing im Elisee die Abordnungen der Parlamente der britischen Kolonie und Dominions. Der Präsident sagte dabei in seiner Begrüßungsansprache: Die Franzosen und Engländer gehen zusammen, nicht nur, um im Kriege für die Freiheit und Zivilisation gemeinsam zu kämpfen, sondern auch in Zukunft werden die beiden Völker durch fruchtbares Zusammenarbeiten unauflöslich verbunden sein, und werden die Gegensätze zwischen den beiden Ländern immer mehr schwinden. — Bei einem Frühstück zu Ehren der Abordnungen erklärte Ministerpräsident Briand den Dominions und Kolonien, die nach allen Kriegsschauplätzen im Osten und Westen so viele tapfere Soldaten entsandt hätten, die dort für die Befreiung der Welt mitkämpften, gedulde der Dank Frankreichs.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

18. Juli.		19. Juli.	
Barometer	732 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 18 "
Tiefster Stand	+ 8 "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	90 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10—12, Donnerstag von 10—12 vormittags und 2—4 nachmittags, Sonnabend von 10—12. Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des R.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1½ kein Eintrittsgeld.

Für die uns anlässlich unserer

Silberhochzeit

in so reichem Maße zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.
Warmbrunn, den 18. Juli 1916.

Julius Opitz.

Bäder-Obermeister, und Frau.



Den Heldentod fürs Vaterland starb, nachdem er zum zweiten Male ins Feld gezogen, am 8. Juli mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, Nefte u. Cousin, der
Musketier

Richard Friedrich

im blühenden Alter von 22½ Jahren. Dies setzt schmerzhaft an

die tieftrauernde Mutter

Anna Friedrich geb. Klemm

nebst Kindern,

ein Sohn im Felde.

Nieder-Langennau, den 20. Juli 1916.



Am 14. Juli fiel für sein Vaterland in treuer Pflichterfüllung unser geliebter, ältester Sohn, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender, herzenguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Nefte, der

Jäger und Sanitätsfeldat

Erich Kriebel

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigen schmerzhaft an

im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Kriebel,

Marta Kriebel, geb. Koenig,

als Gattin,

Charlotte und Arno,

als Kinder.

Schneeberg i. R., Berlin SW., Heimstr. 10,
den 18. Juli 1916



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juli 1916 in Feindesland unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Entelsohn,

der Musketier

Hermann Pietsch

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen schmerzhaft an

die trauernden Eltern

Hermann Pietsch, und Frau

Postschaffner,

nebst Geschwistern und Großeltern.

Cunnersdorf i. Rfab., Reutkirch (Rabb.) und Reutköhn.

Du starbst als junger, tapirer Held

In treuerfüllter Pflicht,

Nie mehr sehn wir in dieser Welt

Dein liebes Angeischt.

Ruhe sanft in blutgetränkter Erde.

Herzinnigsten Dank

für die beim Hinscheiden unserer lieben, treuherzigen Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante erwiesene liebevolle Teilnahme. Besonderen Dank Herrn Pastor Warlo für seine tröstenden Worte, sowie dem Männergesangsverein für den herrlichen Gesang.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Wedekind.

Hirschberg, den 19. Juli 1916.



Am 6. Juli 1916 starb den Heldentod, nachdem er 23 Monate in Feindesland gekämpft, mein über alles geliebter, herzenguter Gatte, der treuherzige Vater unserer fünf Kinder, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Clemens Schneider

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 6. Komp.

Dies ist im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an die schwergeprüfte Gattin

Helene Schneider, geb. Gebhard
und Kinder.

Treue Liebe weint um Dich.

Petersdorf, den 18. Juli 1916.

Wehmütige Erinnerung



am Todestage unseres unverachtlichen, lieben Sohnes und Bruders, des

Musketiers

Ernst Ende

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19,
gefallen am 20. Juli 1915 im blühenden Alter von
22 1/2 Jahren.

In der schönsten Blüte Deiner Jahre,
In der vollen Jugendkraft,
Gibst Du auch wie Deine Brüder
Nach Rußland hin, wo Du Dein Ende fandst.
Eine tödliche Kugel war für Dich geossen,
Dein Blut ist für uns gekostet.

Ob Dank für Deine Kündestren und Bruderliebe,
Die Du besenatest auf jeder Karte, jedem Briefe,
Tränenschwer hinüber schweift fast lächelnd
unser Blick
zu Deinem Grabe, doch Du kommst nicht mehr
zu uns zurück.

Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht
Im Leben, im Beruf, veraißt Dich nicht.
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,
Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben,
Um unsre Zukunft fester noch zu gründen,
Standst Du vor'm Ziel, da mißt' den Tod Du
finden.

Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreut'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf's kühle Grab Dir streu'n.
Wir konnten Dich nicht sterben sehn,
Auch nicht an Deinem Grabe stehn,
Nun ruhe sanft in fremder Erde.

Gewidmet von
den tieftrauernden Eltern, Brüdern u. Angehörigen.
Hermsdorf u. R., Bernersdorf, Rußland, Berlin,
Derisdorf, den 20. Juli 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Juli
an den Wunden einer schweren Verwundung mein lieber,
guter Mann und Vater, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Altenpauer

Fritz Heidrich

im Alter von 29 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Klara Heidrich, geb. Hoffmann
nebst Eltern und Geschwistern.

Hirschberg, Hermisdorf, Derisdorf, Schweidnitz, Arn-
dorf, Kricaschaupl. Westen u. Osten, 20. Juli 1916.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Montag, den 17. Juli,
starb nach langen, schweren
Leiden unsere gute Mutter,
Schwieger- u. Großmutter,
verwitwete

Marie Reisel,

geb. Birl,

im Alter v. beinahe 70 J.

Dies zeigen, um stille
Teilnahme bitt., betrübt an
die Hinterbliebenen.

Riesewald, Schreiberhan,
Hartenberg, 19. Juli 1916.
Beerdigung Donnerstag
nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle in Petersdorf
aus.

Pflegestellen

für 3 Kinder von 10, 9 und 4
Jahren gesucht. Geringe Ent-
schädigung kann gezahlt werden.

Angebote erbeten an
Gemeindevorstand Petersdorf
im Riesengebirge.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke d.
Zwangsversteigerung des in
Hermisdorf belegenen, l. Grund-
buche von Hermisdorf Bd. I Bl.
40 auf den Namen des Land-
wirtes Ernst Kanzler in Hermis-
dorf eingetragenen Grundstückes
wird aufgehoben, da die berei-
henden Gläubiger den Antrag
zurückgenommen haben. — Der
auf den 28. September 1916 be-
stimmte Termin fällt weg.

Hermisdorf (Rußl.),
den 19. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute und folgende Tage Ver-
kauf v. minderwert. Rindfleisch.
Verkaufszeit: 8—12 u. 4—6 Uhr.

Städt. Verkauf v. Weismehl.

Am Donnerstag, den 20. Juli,
wird im Stadthaus, 3 Treppen,
Weismehl zum Preise von 65
Pfg. für 1 Pfund verkauft. Auf
jede Bezugskarte wird 1 Pf. ab-
gegeben. Verkauf von
9—10 Uhr an die Bezugskarten
Nr. 1—1800,
10—11 Uhr an die Bezugskarten
Nr. 1801—3600,
11—12 Uhr an die Bezugskarten
Nr. 3601—5700.
Hirschberg, den 19. Juli 1916.
Der Magistrat.

Auf Grund der Königl. Ver-
ordnung vom 7. Juli 1915 wird
mit Zustimmung der Stadtver-
ordnetenversammlung folgendes
bestimmt:

Von einer Aufstellung bezw.
Berichtigung sowie Auslegung
der Liste der stimmungsfähigen
Bürger für das Jahr 1916
wird abgesehen.

Bei etwaigen Wahlen ist die
letzte endgültige Liste, das heißt
diejenige des Jahres 1915, zu
Grunde zu legen.
Hirschberg, den 12. Juli 1916.
Der Magistrat.

Zahnatellier

A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II,
vis-à-vis St. Kirche.

Blomben, Zahnziehen

Spezialität:

☞ Gaumenloser Zahnersatz.

Sprechstunden: 8—6 Uhr.

Sonntags 9—1 Uhr.

NB. Auswärts. Patienten
werden in einem Tage erled.

Die Apotheke in Hermisdorf u. R.

ist nach wie vor den ganzen Tag geöffnet,
außer Sonntags nur von 2—7 Uhr nachm.

Große Vieh- und Inventar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Pacht soll auf dem Dominium Ober-Verbisdorf — 7 Kilometer von Dirschberg i. Schl. entfernt — am

Freitag, den 21. Juli, Vorm. von 8¹/₂ Uhr ab

sämtliches lebendes und totes Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zum Verkauf kommen:

7 Pferde, 5 Zugochsen, 26 Milchkuhe, 9 Zuchtbullen, 18 Kalben und Kälber.

Außerdem sämtliches totes Inventar, bestehend aus: Mähmaschine, Drillmaschine (Gallenfä), Düngerkreuer (Westalia), Kartoffelheber, Wintergeräte, Zentrifuge, Schälflüge, Einscharflüge von Sad und Gdert, Kutsch- und Aderwagen, Kutsch- und Lastschlitten, Kutsch- und Adereschirre u. v. A.

Die Genehmigung zur Ausführung des Viehes ist erteilt.

A. Sievert.

Glückl. reell. Heirat sucht

Witwer, strebsam, Gasthofsbes., in g. Verh., ev., 2 Kind., m. Witwe od. Fräul. i. Alt. v. 34—44 J., m. verträglich Charakt., g. Aufwirtsch., ohne Anh., m. etw. Vermög., Off. m. Angabe der näh. Verh. u. strengst. Discretion unt. O 97 an Annoncen-Büro Dirschberg i. Schles., am Dirschb., erb.

Schulden

die meine Tochter Margarete macht, bezahle ich nicht. Wwe. Ida Mitschke, Salzgaße 2.

Verloren vom Sonnabend zu Sonntag auf d. Wege v. Dirschberg nach Mischonau schwarzes Ledertaschen mit Inhalt.

Gegen Belohnung abzugeben Gunnersd., Alte Warmbrunnerstraße Nr. 210a bei Seifert.

Verl. wurde am Sonntag, den 16. d. M. in Krummhübel, Dorfstraße 1, fl. gold. Medaillon m. Kinderbildern. Gegen Belohn. abzugeben im Haus Dr. Köhler, Krummhübel i. Kibg.

Herri. Baustellen

jeder Größe mit Wald und Wasser,

in bevorzugtester Lage von Schreiberhau.

am Fuße des Hochsteins.

sind aünktia zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer Paul Bröckel, A. St. Schreiberhau, Schneefoppenbühl.

Soeben erhielt ich von meiner Weide einen



groß. Transport von 50 Stück

zum größten Teil gut eingefahrener Pferde vom Belgischen und Oldenburger Schlage im Alter von 2—6 Jahren eincahört und stehen dieselben vom

Donnerstag, den 20. Juli cr.,

vormittags 9 Uhr

zu verhältnismäßig billigen Preisen zum sofortigen Verkauf und Umtausch auf kriegsbrauchbare Pferde.

Arthur Scholz, Steinau a. d. D.



Villa

in bester Lage Warmbrunn, mit herrlich. Aussicht auf das ganze Riesengeb. wird veränderungs halber sofort verkauft. Dieselbe ist hochherrschaflich eingerichtet, zum Teil mit Schiebetüren, Parkett, Zentralheizung und elektr. Licht, und enthält: 9 Zimmer u. reichliches Beigelaß, 3 Zimm. sind noch im Souterrain, ca. 4 Morgen großer, alter Garten, parkartig angelegt u. mit vielen Obstbäumen bepflanzt, davon können auch noch zwei Baupläze abgegrenzt werden vom Grundstück. Auf Wunsch sende Zeichnung u. Prospekt. Agenten verb. Näheres Warmbrunn, Voigtsdorferstraße Nr. 32.

Villenbauplätze

Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Gut, 385 Morgen, Kreis Löwenberg, mass. Geb., elektr. Licht und Kraft, gutes Inv., f. 145 000 Mk. zu verkf. Anzahlg. 50 000 Mk. M. Klene, Vbot., Gbrilt, Leipzigerstr. 23. Na. verb.

Die Grasnutzung

in Blumentorf

von ca. 3 Morgen Wiese, ist zu verpacht., event. das Grundstück preiswert zu verkaufen. Baumgart, Hartau bei Dirschberg i. Schles.

Starke Ferkel

verkauft John, Derschdorf i. N.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verkf. Zapark, Quirl.



Schöne Ferkel

stehen zum Verkauf.

Lisiedki, Giersdorf i. N.

Eine hochtr. Kuh z. vl. Sand 21.

Eine Kuh,

lung. nahe z. Kalb., steht zum Verkauf Zillerthal Nr. 30.

Arbeits-Markt

Zum baldigen Antritt wird ein längerer, militärfreier

Beamter

für leichtere kaufmännische Arbeiten gesucht. Saubere Handschrift, sicheres Rechnen Beding. Schriftliche, ausführliche Angeb. sind zu richten an

H. Füllner, Maschinenbauanst. in Warmbrunn i. Schl.

Tatkräftiger Herr,

vorzüg. Beamter, findet bedeut. Nebenverdienst bei Uebernahme der Vertretg ein. bekannt. Sparvereins mit Intasso. Offert. an Fr. Ernst, Breslau 10, Herzogstraße 4.

Faktore

mit größerem Arbeiterkreis gesucht, die Ausgabe von Häften übernehmen. Dauernde Beschäftigung. Sofort. Adressenangabe, möglichst mit Einsendg. von Mustern und Preis, erbeten unter L E 1682 an Rud. Mosse, Leipzig.

Jäger

sucht für die Abendstund. schriftliche Nebenbeschäftig. Off. an Lenz, Lichte Burgstraße Nr. 11.

Zwei Schuhmachergesellen

per sofort gesucht, da meine Gehilfen einberufen sind.

Zoh. Mesner, Dirschberg, Promenade 17.

Bäcker-gesellen,

auch wird daselbst ein **Lehrbursche**

angenommen. Albert Reich, Bäckerei Reichshof, Krummhübel i. N.

Bäcker-gesellen.

(Elektr. Betr.) Jul. Elger, Schreiberhau-Mariental.

Tüchtiger Bäcker-geselle

gesucht. W. Seifert, Greiffenberg i. Schl.

Granit-Steinmetze und kräftige Arbeiter

gesucht. A. Weyler, Schmiedebergstr. 9.

30 Erdarbeiter und 4 Maurer

für den Ausbau des Hoberg. Wäldungen beim Vorkarbeiter auf der Baustelle am Schillergarten.

Einen zuverlässigen Arbeiter

sucht zum sofortigen Antritt Emil Wollm, Dienstschmelzer, Alte Herrenstraße Nr. 5.

Arbeiter

für dauernd an Graniten.

Maurer

für die Lehmformerei

steht sofort ein

Maschinenbau-Aktiengesellsch. vorm. Starke & Hoffmann.

Hirschberger Thalbahn.

Ein Schmied und ein Schlosser

gesucht für unsere Reparatur-Werkstatt, ferner

5—6 kräftige Frauen

zum Backlagerleben auf der Strecke Warmbrunn - Hermisdorf. Stundenlohn 28 Pfg.

Arbeiter

stellt ein für Freileitungsumbau P. Krebs, Wernersdorf, Fernspr. 72 Amt Petersd. i. R. Anmeld. bei Herrn Kaufmann Wendler, Altkemnitz i. Rfgb.

Fleißiger, nüchtern

Waldwärter,

passionierter Jäger und Wildpfleger, mit energischem Auftret., für größeres Waldrevier im schlesisch. Gebirge gesucht. Muß mit Kubizieren und Holzübernehmen bewandert sein.

Gefuche mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, Beheizung und Detatfeld unt. P 476 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einen jüngeren

Arbeiter zur Landwirtschaft sucht Stellenbesitzer Egger, Bitterthal i. Rfgb.

Suche jungen Haushälter und landwirtsch. Mädch. u. Burschen. Maria Beschmann, gewerbsmäß. Stellenbüro, Warmbrunn.

Kutscher

sucht zum baldigen Antritt Breslauer Union-Brauerei, Selterstraße 12b.

Kutscher,

älterer, zuverlässiger der Ackerarbeit versteht, bei hoch. Lohn gesucht. Kutscherstube „Kronprinz“.

Schachtarbeiter stellt noch ein Fößt, Schachtmstr., Bahnhof Lomnitz.

Suche für meinen Sohn, welcher 24 Jahre Konditor gelernt hat, passende

behrstelle.

Angebote zu richten an Warmbrunner Nachricht, Warmbrunn.

Suche sofort für eine Frau Bedienung oder Waschküchle, eventuell andere Beschäftigung, für einige Tagesstunden. Fr. Elisabeth Gracz Hirschberg, Wilhelmstraße 20, I.

Renov. geräumige 5 Zimmer-Wohnung (Balkon) bald beziehbar, an ruhige Mieter zu vermieten **Villa Bergstraße 3a.**

Bed. a. 1. 8. gef. Warmbrstr. 30.

Sauberes, ehrliches Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Restaurant Molltefels, Nieder-Schreiberhau i. Rfgb.

Solides Mädchen sucht zum 1. oder 15. August cr. Stellung a. Gästebedienen. Off. unt. U 458 an den „Boten“ erb.

Dienstmädchen,

unbedingt zuverlässig, für bald oder 1. August gesucht. Auch kann sich ein

Kuhhirt

dieselbst melden Försterei Wolfshau-West bei Krummhübel i. Riesengeb.

Älteres, besseres Mädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht und jede Hausarbeit macht, für kleinen Haushalt zum 1. 10. 16 gesucht. Offerten unter R 477 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche bald tücht.

verf. Köchin, Küch., Haus- u. Stubenmädch., verh. Kutsch., Arb.-Fam., Mägde b. h. L. bald u. v. Mädch. m. Köchin u. Verh. u. h. Gewerbsm. Stellenvermittlerin Mathilde Steiner, Markt 41. Telefon Nr. 482.

Fleißige Mädchen

sucht Frau Mühlentel, Grädel, Sämiedeberg i. Rfgb.

Arbeitsfrau nimmt an Sand 23.

Tüchtige Dienstmädchen

werden sof. u. 1. best. Mädchen f. 2 einzelne Damen nach Breslau sofort oder per 1. August gesucht. Frau Scharnow, Hermisdorf u. R., Gerichtsweg 2.

Vermietungen

Stonsdorferstraße Nr. 4a

2. Etage 3 Zimm., 2 Bl., Küche, Beigelaf, möbl., bald zu bezehl., 1. Etage Wohnung d. Srn. Oberleutnant von Pahr, 3 Zimmer, Glashalle, Küche, Beigelaf, per 1. Oktober zu vermieten. G. Mechner.

2/3 Zimm., Kch., eig. Gas, 3/4 Zimm. desgl. sol. kl. W. 1./9. 1./10. ruh. Miet. Off. n. V 415 „Boten“.

Wohn a. einz. S. a. v. Auenst. 13.

Möbl. Zimmer 1. Aug. zu vermieten Schulstraße 1. Schramm.

Kleine Stube zu verm. Sand 4.

Wohnung zu verm. Straupitz 99.

Wohnung

Hirschberg, Sechstälte, 1. Stock, 2 Zimm. u. Beigel., f. sof. a. vm. G. Weist, Baugeschäft, Straupitz.

Wohnung, 1. Stock,

in Cunnersdorf, f. schöne Lage, zwei Minuten zur Haltestelle der Talbahn, 4 Zimmer mit 2 Balk., Kabinett, Speisekammer, Küche, Entree, Bad, Mädchenstube u. v. Beigelaf, für sofort oder 1. Oktober zu vermieten G. Weist, Baugeschäft, Straupitz.

2 Zimmer

f. 3 Personen vom 26. 7. an auf 1 Woche gef. Nähe des Bahnhof, schöne Lage. Angeb. mit Preisang. (einschl. d. 1. Frühstücks) erbeten Frau Professor Zum Winkel, Liegnitz, Raupachstraße Nr. 34.

2 Zimmer und Küche

bis zum 1. August zu mieten gef. Off. unt. S 478 an d. „Boten“.

Korpark Bad Warmbrunn.

Heute Donnerstag:

Extra - Streich - Konzert des Kurorchesters.

Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Siegelstraße Nr. 14

kleine Wohnung

im 2. Stock, Wohnzimmer, Küche, Kammer, bald zu vermieten. Näheres parterre.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bades. u. Beigelaf, Nähe Steinstr. bevorzugt, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Ausf. Angeb. nur mit Preis berücksichtigt, unt. O 475 an die Exp. des „Boten“.

Kleinere Wohnung in besserem Hause, mit Gas, von anst. Frau gesucht, wenn möglich Nähe des Warmbrunnerplatzes. Gest. Off. unt. N 474 an den „Boten“ erb.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.

Donnerstag, den 20. Juli: Die versunkene Glocke.

Kaiser Wilhelm-Baude, Saalberg

Freitag, den 21. Juli cr., nachm. 4 1/2 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des hies. Vaterländ. Frauenvereins und für das Rote Kreuz.

Eintritt 80 Pfg.

Vereinsnachrichten

Öffentliche Einladung!

Am 1. August 1916 kommt die Lederkarte. Wir laden alle selbständigen Schuhmachermeister, auch die nicht der Innung angehörenden Schuhmacher und Schuhmachermeister, aus den Amtsbezirken Altkemnitz, Berthelsdorf, Giersdorf, Hermisdorf, Petersdorf, Reibnitz, Seiferschau, Stonsdorf, Warmbrunn und der Ortschaft Seidorf zu der

am Montag, den 24. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthof „Zum Breslauer Hof“ in Warmbrunn stattfindenden öffentlichen Versammlung, zu einer bringenden Besprechung ein.

Es gibt vom 1. 8. ab für jede im Schuhmacherbetriebe beschäftigte Person voraussichtlich monatlich nur 8 Pfund Leder. Wer keine Lederkarte beantragt, kann kein Leder weiter erhalten.

Der Vorstand der Schuhmacher-Innung von Warmbrunn und Umgegend.

H. A. G. Dreher, Obermeister.

Das neue Postgesetz tritt am 1. August in Kraft.

Durch den „Boten“ sind die neuen Postgebührentabellen in zweifarbigem Druck zu beziehen; auch werden dieselben auf Wunsch zum Aufhang auf Pappe geliefert.

Jedem Geschäftsmann sind diese neuen Postgebührentabellen bestens zu empfehlen.

Unaufgezogen 20 Pfg.

Aufgezogen 60 Pfg.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerschleier, Trauerslore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Unterröcken, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und ohne umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Boten.

Gurken, Kirschen.

Verkaufe fr. schöne Herbst- und Wintergurken, Stück 18 u. 20 St., solange Vorrat reicht, Ober-Schreiberhan, nächst. Haus Bot. „Zackenfall“, Bergstraße.

Verkaufe auch schöne Kirschen, Pfd. 50 Pfg. Wittler.

Wer eine gebrauchte

Kontrollkasse,

National Totaladdierer, zu verkaufen hat, sende billigste Offerte mit Fabriknummer der Kasse. Off. unt. V 153 an den „Boten“.

Ein großer Posten schwarzes Lederfell

billig abzugeben

Jägerkantine.

Für Logierhausbesitzer!

Wegen Auflös. meines Hausbaus und Fortzugs sind einige Zimmer gut erhaltener Möbel, Gardinen, Silber etc. preismäßig bald zu verkaufen Warmbrunn, Hermisdorferstraße Nr. 76, part.

Frettierer

für einige Tage gesucht. Off. m. Bedingungen unter Z 417 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Dom. Boberröhrsdorf

nimmt Bestellungen auf:

Saat-Raps und Winter-Gerste

schon jetzt entgegen.

Rhabarber-Plantage Fürstenhaupt.

Der Verkauf von frischem Rhabarber beginnt heute.

Das „Schälen“ des Rhabarbers ist unnötig.

Warnung zur Früchtesaison.

Laut Beschluss der Generalversammlung des unterzeichneten Vereins wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß das Hinzufügen von Wasser bei geernteten Früchten z. B. zu Himbeeren, Erdbeeren, Sauerkirschen usw. straffällig ist; auch nicht der geringste Wasserzusatz ist erlaubt. Der Verein wird jeden bekannten gewordenen Fall der Wässerung strafrechtlich verfolgen.

Verein Deutscher Essenzen-Fabrikanten und Fruchtsaftpresser, E. V., Sitz Berlin.

Saccharin für Diabetiker.

Da die Lieferungen von Saccharin-Tafelchen Nr. 1 (20%) infolge anderweitiger Verfügungen zurzeit nicht in entsprechender Weise erfolgen können, wird der Bezug von

Kristall-Saccharin, Marke Dr. Fahlberg (75%)

in Packungen von 50 Gr. und 25 Gr., welche in genügenden Mengen geliefert werden können, empfohlen.

Adler-Apotheke, Breslau, Ring 59.

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

- Kleine Kios St. 2 1/2 Fl.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mt., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhältlich in allen Apotheken. Niederl.: Apoth. in Cunnersdorf.

Stangenselsen-Ers. Ztr. 25 Mt., i. 2-Pfd.-Stück. Probes. 10 Pfd. 3 Mt. frko. Bismut-Eisen-Ers. Ztr. 30 Mt., i. 15-Granm-Stück. Probesdg. 10 Pfd. 3,60 Mt. frko. Schwebpulver Ztr. 13 Mt., in 1-Pfd.-Beut., Probesdg. 10 Pfd. 2 Mt. frko. Hermann Jacob, Beuthen O. S.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Herrenfahrrad,

starker Rahmenbau, zu verkauf. Hellerstraße Nr. 28

Himbeeren u. Blaubeeren

fr. Robert Süßmilch, Cunnersdorf i. R.

2 ausgelegte Kommoden,

f. gut erh., sind preisw. z. verk. b. Fr. Pautsch, Neuh. Burgstr. 6.

Wieder eingetroffen:
 Safer-Kakao Pfd. 2,80
 (sehr nahrh. u. schwach).
 Kakao Pfd. 4,00—6,00.
 Trinkschokolade Pfd. 3,60.
 Ia. Condent Pfd. 2,80.
 Neu: Kakao Pfd. 1,50
 (aus Kakao-Abfällen).
 Kaffee Pfd. 1,80
 (bester Bohnen-Kaffee mit
 Karlsbader Gewürz).
 Dresdn. Lebkuchen 25 Pfg.
 Thorer Leckerbissen
 (hochfein gefüllt, haltbar
 für's Feld).
 Back-Pulver Pfd. 1,60
 (bei größ. Abnahme bill.).
 Reichardt-Schokoladenhaus
 Bahnhofstraße Nr. 43c,
 am Hotel „Bellevue“.

Damenrad, neu, bill. zu verkf. Cunnersdorf, Kochstraße Nr. 4, 2. St., rechts.

Kleine Stellmacherei

mit etwas Land wird von Fachmann zu pachten od. kaufen ge. Off. unt. U 480 an den „Boten“.

Frische Seefische

empfeht Johannes Hahn.

Zu kaufen gesucht gebrauchte Gaszuglampe (Hängelicht).

Warmbrunn, Villa Horter.

10 Kasten gut erhaltene Schindeln zu kauf. gesucht Sonntag Nr. 85.

Gebr. Sportwagen mit Blau bill. zu verkaufen. Off. u. J 470 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebrauchtes, gut erh. Damen-Fahrrad billig zu verk. Hartau Nr. 32 bei Dirschberg.

Dreizölliger Wagen mit Grundleitern zu verkaufen Warmbrunnstraße Nr. 16.

Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modernjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen Lieferungswerken empfiehlt sich H. Springers Buchhandlung. Dirschberg i. Schl.

Eimalzlecithin

reines Malz mit Lecithin und Eiweiß, Flasche 1,40 Mt., nur solange noch alt. Vorr. Drog. golden. Beyer, Dirschberg i. Schl.